Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

87. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 8. Januar 1964 | Nummer 2

MENNONITE BIBLICAL SEMINARY COLLEGE
JAN 10 '64
MENN. HIST.
LIBRARY
The Menn. Quarterly Review, Goshen College
Quarterly exch.

Zweifel und Glaube

Der Zweifel spricht: Bald wird es nachten;
der Glaube: Sonne, stehe still!

Der Zweifel; Sollen wir verschmachten?
der Glaube: Starrer Felsen, quill!

Wenn Sarah ihre Jahre zählet,
horcht Abraham auf Gottes Wort.

Wenn Saul den schweren Harnisch wählet,
zieht David mit der Schleuder fort.

Sitzt Daniel im Löwengraben,
so wird das wilde Tier zum Lamm.

Der Zweifel freut sich eigner Gaben,
der Glaube blickt zum Kreuzesstamm.

Der Zweifel sitzt in schweren Sorgen,
wenn sich der Glaube kindlich freut;

bangt jenem schon vor Uebermorgen,
genießet dieser froh das Heut. —

Der Zweifel hat noch nicht gedroschen,
da ißt der Glaube schon sein Brot:

Der Zweifel zählet seine Groschen,
der Glaube kennet keine Not.

Der Zweifel sitzet im Verstande,
der Glaube ruht im Herzensgrund;

den Zweifel fesseln Erdenbande,
dem Glauben macht der Herr sich kund.

Wenn jenem alle Hilfe fliehet,
erhebet dieser kühn sein Haupt.

Der Zweifel glaubet, was er siehet,
der Glaube siehet, was er glaubt.

Der Zweifel glaubt an eigne Stärke,
der Glaube zweifelt an der Kraft;

der Zweifel sucht im eignen Werke,
was Christus nur dem Glauben schafft.

Der Zweifel will den Glauben meistern,
der Glaube achtet nicht den Spott;

der Zweifel spricht von trüben Geistern, —
und sieh: der Glaube ruht in Gott!

Glaube versagt nicht

Wer glaubt, der flieht nicht. Jes. 28, 16

Am rechten Glauben hängt alles! Jesaja verheißt in diesem Adventsvers das Kommen dessen, den die Bibel Eckstein nennt, den wichtigsten Stein im Gebände des Reiches Gottes: Christus. Mit dem Kommen Jesu hat Gott das Fundament gelegt. Glauben heißt demnach ganz greifbar: unser Leben auf die Grundlage stellen, daß Jesus zu uns kam und mit seinem Sterben für uns vor Gott eintrat. Glaube schließt Flucht vor Gott aus; Glaube ist Zuflucht zu ihm. Du darfst dich an Jesus halten, wie sich ein Baustein am Fundament festhält. Glaube weicht nicht vom Wege und Willen Gottes; Glaube versagt nicht am Alltag. Er ist „allzeit bereit zur Verantwortung gegen jedermann", ein Zeuge auf Posten. Der Glaube an Jesus bewahrt am Ende vor dem Zuschandenwerden. Aus Flucht vor Gott und dem Abweichen von seinem Weg kommt ewiges Verlorengehen. Glaube rettet davor. Das ewige Heil hängt daran. „Wir sind nicht von denen, die da weichen und verdammt werden, sondern von denen, die da glauben und die Seele erretten." Glauben und gerettet werden gehört genauso zusammen wie fliehen und verlorengehen.

*

Gott muß man in allen Sachen,
weil er alles wohl kann machen,
End' und Anfang geben frei.
Er wird, was er angefangen,
lassen solch ein End' erlangen,
daß es wunderherrlich sei.

Heinrich Arnold Stockfleth

Mittelschule für Mädchen in Nigeria, Afrika

Diese Schülerinnen sind durchschnittlich 16 Jahre alt, ihre Klasse ist „Form III" des dortigen Schulsystems. Lehrerin Elfrieda Töws (Elmwood, Winnipeg) sitzt in der Mitte.

Pred. John A. Wiebe †
1900—1963

Ein Telegramm aus Indien brachte die traurige Nachricht, daß Missionar John A. Wiebe am 28. Dezember ertrunken und am 29. Dezember beerdigt worden sei. Dieses war ein erschütternder Schlag für die Bruderschaft und wir gedenken Schw. Wiebe und Tochter Esther in Indien und der 5 Kinder in den Verein. Staaten: Ruth, Irene, David, Paul und deren Familien und Marilyn in fürbittender Teilnahme. Das Missionarsehepaar Wiebe diente im „Ramapatnam Theological Seminary" in Indien. Wiebes machten die erste Reise nach Indien im Jahre 1927, wo sie dann in der Evangelisation und im Gemeindebau unter den Telegus dienten und an der „high school" in Mahbubnagar unterrichteten. Der jetzige war ihr 4. Diensttermin.

Aelt. Peter J. Dyck,

MCC-Vertreter für Europa und Nordafrika, ist auch zuständig für die Ost-West-Belange der Mennoniten.
(Photo von Norman Wingert)

Br. Dyck wird, so Gott will, vom 19. Januar bis zum 22. Februar in den USA und Kanada weilen.

Er wird über die veränderte Rolle des MCC in Europa und die wachsende Verantwortung in Nordafrika berichten. Bei manchen Berichten wird er einen Farbfilm von dem Hilfswerk in Algerien zeigen.

Am 17. und 18. Januar wird er der Jahressitzung des MCC in Akron, Pa., beiwohnen. Von dort fährt er weiter nach Kansas, Oklahoma, Kalifornien, Oregon, Kanada, Indiana und Pennsylvanien. In Kanada wird er vom 31. Januar bis zum 17. Februar sein.

Die zuständigen Stellen werden die Versammlungen arrangieren.

MCC-Nachrichten

S.U.M., Gindiri,
P.O. Barakin Ladi
Via Jos, N. Nigeria, Africa
Dezember 1963

Es war mein Vorrecht, im 1. Kontingent der Lehrer für Nigeria zu sein, das im TAP-Programm des MCC in dieses Land fuhr. Mit Lehrer Wm. Martens und Frau verließ ich New York am 24. Juli 1963, und im Laufe der nächsten Monate kamen noch 3 Lehrer-Ehepaare nach.

Als erstes sahen wir in Nigeria, Afrika, die Stadt Kano (über 100,000 Bevölkerung), eine alte Stadt mit Mauern, einst ein bedeutendes Zentrum des Karawanenhandels. Wir landeten am Freitag, dem Bettag der Mohammedaner, und sahen Tausende auf dem Wege zur großen Moschee.

Der Marktplatz in Kano bietet ein höchst interessantes Bild. Man könnte die Händler stundenlang beobachten, wie sie ihre Waren, von einheimischer Medizin bis zu Fahrrädern, an den Mann bringen, einen Schlangenbeschwörer bewundern u.a.m.

Doch Kano war nur unser Eingangstor zu Nigeria. In Kaduna, dem Verwaltungszentrum für Nordnigeria, wurden wir von Herrn Iwan Eckenberry (the Northern Protestant Educational Secretary) sehr freundlich empfangen und im Laufe etlicher Tage in unsre Arbeit eingeführt. Von dort brachte uns das Flugzeug nach Jos, einer am nächsten zu unsrer Schule gelegenen Stadt.

(Fortsetzung auf S. 4—1)

Nachrichten:

— Sonntag, am 5. Januar, trat Aelt. Gerhard Lohrenz, Winnipeg, auf dem Flugwege seine Reise nach Südamerika an, wo er im Auftrage der Allgemeinen Konferenz 3 Monate in Brasilien, Paraguay, Uruguay und Argentinien mit Wortverkündigung dienen soll. Seinen Dienst als Leiter der Sargent-MG in Winnipeg versieht in der Zeit Pred. Joh. Adrian.

— Aelt. W. H. Enns, Springstein, Man., ist seit dem 29. Dez. wieder zu Hause und sein Gesundheitszustand hat sich erheblich gebessert. Er muß sich aber schonen und im Hause bleiben.

— Franz Fr. Hübert, 88, Coaldale, Alta., starb am 1. Januar im örtlichen Hospital nach einem Herzanfall. Der Entschlafene stammte aus Sibirien und war einer der ersten mennonitischen Siedler bei Coaldale. Die Begräbnisfeier war am 4. Januar im MBG-Bethause. — Später traf vom Berichterstatter B. Dick noch eine Trauernachricht ein, nämlich daß Abram Janzen, 47, am 4. Januar im Coaldaler Hospital unerwartet durch den Tod abgerufen worden sei. Die Begräbnisfeier war am 7. Januar

— Die MBG in Vancouver, B.C., taufte am 15. Dez. 11 Personen und nahm die Getauften und 9 andere auf Grund ihrer MBG-Zeugnisse in die Gemeinde auf. Pred. D. B. Wiens vollzog die Taufhandlung.

— In Kitchener, Ont., taufte die MBG am 24. Nov. folgende 12 Personen und nahm sie in die Gemeinde auf: John Thießen, Louise Wiens, Franz Giesbrecht, Rita Thielman, Margaret Görz, Nellie Nowack, Karin Rempel, John Dyck, Ida Sommers, Mary Reimer, Helene Pauls, Donald Görz.

— Aelt. P. J. Dyck, MCC-Direktor in Europa, wird voraussichtlich am 12., 13. und 14. Februar in Manitoba sein und an etlichen Plätzen Berichte erstatten.

— Am 31. Januar und am 1. Februar gibt das MBCI an Talbot Ave., Winnipeg, Literaturabende mit Aufführung des Stückes „The Pillars of the Community" von Ibsen.

— Am 1. Januar fand in der MBG zu Gem. Alta., die feierliche Uebergabe der Gemeindeleitung von Pred. H. H. Siemens an Pred. J. P. Dörksen statt. Die Neujahrsansprache hielt Pred. P. P. Dörksen von Calgary.

— Das neue MBG-Bethaus im Stadtteil Nutana in Saskatoon soll am 12. Januar eingeweiht werden.

— Im Erdgeschoß des MBG Bethauses in Dalmeny, Sask., hatten sich am 26. Dezember etwa neunzig Verwandte, vier Generationen der Familie des

(Fortsetzung auf S. 12—3)

Abwertung der Predigt

Ist der herkömmliche Predigtgottesdienst noch zeitgemäß? Sollte der Gemeindegottesdienst nicht besser in kleine Bibel- und Gebetsgruppen aufgeteilt werden, wobei sich jeder an der Schriftauslegung, an der Ermahnung, am Gebet beteiligen würde? Woher kommt die Abwertung des Predigtgottesdienstes?

1. Wir moderne Menschen haben nicht mehr die Gnade, still sitzend, rein empfangend, eine Rede von 30—60 Minuten anzuhören. Unsere gehetzte Lebensweise hat uns nervös und kribblig gemacht. Wenn da vorne nicht sehr gut, sehr unterhaltsam gesprochen wird, wird ihm das still Zuhören zur Qual, der er gerne entrinnen möchte. Er „schaltet ab" und wartet mehr oder weniger geduldig auf das Amen.

2. Das heutige Ueberangebot an gesprochenem und geschriebenem Ohren- und Augenfutter macht uns satt und wählerisch. Kinder werden in einem Hause, wo alles immer im Ueberfluß vorhanden ist, leicht leckermäulig. Ein einfaches Stück Schwarzbrot, auf das sich ein ausgehungerter Inder dankbar stürzen würde, schmeckt nicht mehr. Unaufhörlich trommelt Reklame auf Auge und Ohr ein. Wir sind schon so daran gewöhnt, daß wir die Stille nicht mehr ertragen. Pausen zwischen Gebeten wirken peinlich. Indes der Abendmahlskelch gereicht wird, muß die Orgel die peinliche Stille durchbrechen. Wer von uns versucht es schon,an einem Sonntagnachmittag am Fenster zu stehen und in die Berge zu schauen oder sich auf eine Stunde in einen Lehnstuhl zu setzen und stille die vergangene und die kommende Woche an seinem sinnierenden Auge betend, dankend, planend abrollen zu lassen? Und dies ohne daß ein Lärmapparat uns auf dieser Gedankenwanderung begleitet? Wir können's nicht. Es würde sich alsbald nagende Langeweile einstellen. Der Quälgeist „Zeit" muß totgeschlagen werden.

3. Im Predigtgottesdienst bleibt der Zuhörer weitgehend passiv. Es wäre zu wünschen, daß er sich auch beteiligt, einmal weil ihm dann die Stunde weniger lang wird, sodann vor allem, weil der Prediger nicht allein Geistträger ist, und weil der Beitrag des christlichen „Laien" im Gottesdienst schlechterdings unentbehrlich ist.

4. Das Erlebnis der Gemeinschaft, die im Predigtgottesdienst auch gesucht und mehr oder weniger vermittelt wird, ist in der Regel beim reinen Predigtgottesdienst schwächer als bei einer Gruppenzusammenkunft.

Aber, indem ich diese Thesen formuliere, melden sich bei mir, nicht weil ich von Beruf Prediger bin, sondern von der Schrift und der Erfahrung her, eine Menge Argumente, die dennoch für den Predigtgottesdienst sprechen. Aber bevor ich zu einer leidenschaftlichen Verteidigung aushole, möchte ich euch einladen zu schreiben, was ihr von der Abwertung des Predigtgottesdienstes haltet. Was könnte und sollte man an der bisherigen Form des Sonntagsgottesdienstes ändern? Reichere Liturgie? Kürzere Predigten? Tonbandeinlagen? Sketsches? Gedichte? Flammende Zeugnisse? Kanonsingen? Chorusse? Orchesterdarbietungen? Nachrichten aus dem weltweiten Kirchspiel Gottes? Gebetsgemeinschaft? Ueberraschungen, die den ewig gleichen Ablauf freundlich auflockern?

H. H.

„Kapitalistische" Thesen der Sowjetwirtschaft

Was geht auf wirtschaftspolitischem Gebiet in der Sowjetunion vor sich? Seit der Verdammung Stalins durch Chruschtschow auf dem 20. Parteitag hat es jenseits des Eisernen Vorhanges kaum eine solche Sensation gegeben wie jene seit geraumer Zeit laufende Diskussion über das Wirtschaftssystem der kommunistischen Staaten, die mit zwei umfangreichen Beiträgen in der „Prawda" und in der theoretischen Schrift „Kommunist" einen seltsamen Höhepunkt erreichte. Es geht um nichts Geringeres als das Ueber-Bord-Werfen ökonomischer Vorstellungen, nach deren Maximen seit Jahrzehnten gearbeitet werden mußte, auch wenn sie sich in der Praxis längst als hemmend und schädlich für das gesamte Sowjetgefüge erwiesen hatten.

Professor Liebermann, wirtschaftlicher Experte auf theoretischer Grundlage, brachte den Stein ins Rollen, wagte den ersten gezielten Stich wider die Trägheit des Funktionärsapparates. In der „Prawda" entwickelte er Theorien, die mit marxistischer Wirtschaftsauffassung absolut nichts mehr zu tun haben, die vielmehr „feindliche privatkapitalistische Initiative" bedeuten könnten.

Liebermanns sensationelle Thesen beginnen mit der Forderung, die zentral geleiteten staatlichen Konzerne in selbständig arbeitende Betriebe umzuwandeln, die nicht mehr unter zentralistischem Dirigismus zu leiden haben. Jeder dieser Betriebe solle seine eigenen Pläne aufstellen und seine Produktion den Bedürfnissen des Marktes anpassen.

Nach Liebermann kann die Sowjetwirtschaft nur dann gesunden und international wettbewerbsfähig werden, wenn das Grundprinzip der Rentabilität Anwendung findet. Jeder Betrieb soll in Zukunft seine Bilanzen öffentlich ausweisen — eine der weitestgehenden, revolutionärsten Forderungen an ein System, das die Geheimhaltung selbst lächerlichster Kleinigkeiten zur Perfektion getrieben hat. Die Arbeiter sollen für gute Qualität und Arbeitsproduktivität Prämien erhalten und am Schluß des Planjahres am Gewinn des Betriebes beteiligt werden. Liebermanns Prämiensystem sieht Zahlungen bis zu 15 Prozent des Jahreslohnes vor.

(Fortsetzung auf Seite 15—1)

Offener Brief aus Quebeck

Wir grüßen die Leser mit Matth. 2, 11a. Könnte unsre Anbetung des menschgewordenen Erlösers in dieser Weihnachtszeit doch auch eine bedingungslose Hingabe unser selbst einschließen, um ganz dem Herrn zu dienen und Verlorene zu retten!

Da wir und Ihr, die Ihr betet und gebt, damit das Evangelium in der Provinz Quebeck Boden gewinne, an diesem Werk Arbeitsgenossen sind, möchten wir Euch von den Segnungen und auch von den Bedürfnissen der MBG-Mission in St. Jerome und Ste. Therese mitteilen.

Wir danken für folgende Segnungen:

1. Für Geldspenden und Fürbitte, die es der Kanada-Inlandmission ermöglicht haben, in St. Jerome ein Grundstück zu kaufen und ein Bethaus zu bauen. Der erste Gottesdienst fand in dem Bethause am 8. Dezember statt.

2. Für Euer dauerndes Interesse für die Ausbreitung des Evangeliums in St. Jerome und Ste. Therese, Quebeck.

3. Für alle, die hier geistliche Hilfe erhalten durch Bibelstudium und Gebet.

4. Für die Jugend der MBG-Konferenz Kanadas, die das Geld gibt für unsre französische Radiomission „Paroles de Vie", durch die Gottes Wort in viele Häuser dringt.

5. Für 7 Jugendliche, die an einem Abend der Woche zum Bibelunterricht kommen, um ihren Glauben zu stärken und um besser für den Herrn zeugen zu können.

6. Für die gläubigen Lehrer, die von Ontario nach Quebeck gekommen sind, um in dieser Arbeit zu helfen.

Wir beten um Befriedigung folgender Bedürfnisse auf diesem Felde:

1. Ein Missionarehepaar zur Evangelisation durch Hausbesuche.

2. Die Errettung der Unbekehrten, Erwachsenen, Jugendlichen und Kinder, die zur Sonntagsschule und zu den Gottesdiensten kommen.

3. Daß auch die speziellen Veranstaltungen und Hausbesuche Weihnachten und bei andern Gelegenheiten wirklich die Herzen der Leute mit dem Evangelium erreichen möchten.

Eure im Dienste ds Meisters

Ernest u. Lydia Dyck,
Box 214, St. Jerome, Que.

(Als wir Geschw. Dycks Mitte Oktober besuchten, fingen sie gerade mit dem Bau des Bethauses an und waren sehr mutig, sahen aber überanstrengt aus. Sie brauchen unbedingt die Hilfe eines Missionarehepaares, um nicht schon gewonnenen Boden zu verlieren, um dringenden Arbeitsansprüchen gerecht zu werden und selber nicht unter der Last zusammenzubrechen. Es sind also nicht soviel Hindernisse, wie Widerstand der röm. kathol. Kirche u.a., die den Erfolg der Mission bedrohen, als unzulängliche Hilfe unsrerseits durch mehr Helfer, die Französisch können und geistlich für den Dienst ausgerüstet sind.

Daß die Kanadische MBG-Konferenz dort ein Bethaus und Wohnung für den Missionsarbeiter baut, wird sich als ein großer Vorteil für die Mission und für das Zusammengehörigkeitsgefühl der Ortsgemeinde erweisen. Die Familie Dyck kann sich dort mitunter auch recht einsam fühlen und würde durch Briefe, Wohlwünsche, Fühlungnahme vonseiten der Vereine und einzelnen Geschwister ermutigt und gestärkt werden. — H. F. K.)

Canadian Mennonite Relief and Immigration Council

104 Princeß St., Winnipeg, Man.

Kurznachrichten

Die zwei mennonitischen Hilfswerkorganisationen in Manitoba haben eine Waggonladung (40,000 Pfd.) Fleischkonserven von einer Schlachterei gekauft, um diese Nahrungsmittel nach Hongkong und Vietnam zu schicken.

Im vergangenen Sommer, als MCC-Arbeiter in 13 Ländern ihre Bedürfnisse für Reliefzwecke meldeten, war einer der größten Beträge die Bitte um 779,000 Pfd. Fleischkonserven. Die von den mennonitischen Gemeinden in den USA geplante Konservenherstellung versprach etwa 400,000 Pfd., also fehlten noch 379,000 Pfd.

Das CMRC (Südmanitoba) und das MRIC von Manitoba veranstalteten eine Werbung um Geldbeiträge und Schlachtvieh für ein Konservierungsunternehmen in Manitoba. Die Konservenfabrik in Winkler wollte die Arbeit zu Selbstkosten ausführen und die Gemeinden wurden um Geldspenden angesprochen. Doch nach genauer Ueberprüfung der Lage fand man, daß gute Fleischkonserven für weniger Geld zu kaufen sind, als eigne Herstellung kosten würde.

Auf einer gemeinsamen Sitzung der beiden Komitees am 12. Dez. wurde der Beschluß gefaßt, 40,000 Pfd. Fleischkonserven zu kaufen. Eine Kommission aus 3 Personen wurde ernannt, um den Kauf endgültig mit dem „packing house" zu regeln. Die Waggonladung Fleischkonserven wurde für $13,500 f.o.b. Seattle, Washington, USA, gekauft. Die Hälfte geht nach Hongkong und die andre Hälfte nach Südvietnam. In beiden Ländern hat das MCC größere Ernährungshilfe übernommen. MCC-Arbeiter in Hongkong hatten um 250,000 Pfund gebeten und die in Vietnam um 200,000 Pfd.

Die Bitte um Gaben für Fleischkonserven wird fortgesetzt in der Hoffnung, daß noch eine Waggonladung könnte gekauft werden. Die Geber könnten sich beim Geben vielleicht davon leiten lassen, daß ihre $2 eine 6-Pfd.-Dose kaufen, $12 eine Kiste, d.h. 6 solcher 6-Pfd.-Dosen. Eure Gaben für hungernde Menschen könnt Ihr durch Eure Gemeinden oder durch die genannten Hilfswerk-Komitees beitragen. Wir hoffen dabei jedoch, daß diese Spezialanstrengung Euer gewöhnliches, geregeltes Geben für MCC nicht vermindern wird.

Das CMRIC-Office, 104 Princeß St., Winnipeg, hat bei der Koordinierung dieses Fleischkonservenprojektes mitgearbeitet.

In vergangenen Jahren hat Kanadas Föderalregierung gelegentlich gewisse Ueberflußprodukte an Hilfswerkorganisationen abgegeben zur Nothilfe in darbenden Ländern, jedoch in diesem Jahr sind aus der Quelle keine Vorräte zu erwarten.

Zentral-MBG, Wpg.

Hiermit sendet unsre Gemeinde einen Weihnachts- und Neujahrsgruß an alle Heiligen („Ihr seid heilig, denn ich bin heilig." 1. Petri 1, 16 und 3. Mose 19, 2) in der Nähe und in der Ferne, ja auf der ganzen Welt. Sonderlich aber ergeht der Gruß an die, die sich mehr oder weniger mit uns verbunden fühlen.

Wenn wir sagen auf der ganzen Welt, so wissen wir doch nicht, ob dieses Blatt auf allen Kontinenten gelesen wird. Soviel wir wissen, sind in Australien etliche unseres Volkes, doch keine MBG. (Die M.R. wird nur in roten Ländern nicht gelesen. In Australien hatten wir vor etlichen Jahren auch etliche Leser. — Red.)

Am 4. Dezember hatten wir unsre Jahres-Gemeindestunde. Unseren himmlischen Vater dankend, blickten wir in die Vergangenheit und auch vorwärts. Der Herr ist unsrer Gemeinde sichtbar nahegewesen, wenn es auch etliche Wermutstropfen gab. Er hat uns innerlich und äußerlich wachsen und zunehmen lassen. Ihm, dem Herrn aller Herren, sei Lob, Preis, Dank und Anbetung dafür! Auch durften alle unsre finanziellen Verpflichtungen gedeckt werden. Der Herr hat unsre Geschwister willig gemacht, daß jeder nach Vermögen ohne Auflage seinen Teil in des Herrn Vorratskammer brachte.

Am 10. Dez. brachte der Missionsverein ein Adventsprogramm. Da Schw. Mariechen Kornelsen, die den Gesang leitet, krank war, hat Schw. Frieda Dürksen an ihrer Statt gedient. Es war eine Anzahl Besucher erschienen und wir hoffen, daß das Programm seinen Zweck, die Verherrlichung des Herrn, nicht verfehlt hat. Das Gespräch „Die 10 Jungfrauen" wurde vorgetragen.

Zwei Brautpaare wurden der Gemeinde vorgestellt: George Fischer mit Nina Gnidadas und Walter Klassen mit Elvira Siemens. Möge der Herr diese Bündnisse segnen!

Weiter ist zu berichten, daß wir das alte Jahr mit einem kurzen Gottesdienst und Liebesmahl abgeschlossen haben. Nun gehen wir in das neue, unbekannte Jahr hinein. Wohl der Gemeinde, wohl jedem Menschen, die den Herrn Jesum als ihren Lotsen an Bord haben! Er ist mit allen Klippen und Brandungen, die unser Lebensschifflein bedrohen, bekannt und wird uns sicher hindurchführen. Das walte Gott aus Gnaden!

D. D. Block, Korr.

Mennonitische Rundschau
wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press Ltd.
in Winnipeg, Manitoba, Canada
H. F. Klassen, Schriftleiter und General Manager
Telefon am Tage: 533-5432
abends: LE 3-4397
J. K. Neufeld, Production Manager
Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.75 an beliebige Adresse im In- und Auslande.
Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68. Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen, Druckauftraege und Zahlungen richte man an
The Christian Press Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada
Telefon: 533-5432

Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

Exekutivkomitee des MCC (Kanada)

V.l.n.r.: Ted E. Friesen, Altona, Man., Newton Gingerich (Vizevorsitzer), Markham, Ont., E. J. Swalm, Duntroon, Ont., David P. Neufeld (Vorsitzer), Winnipeg, Man., Harvey Plett, Steinbach, Man., C. J. Rempel (Schreiber), Kitchener, Ont. (J. J. Thießen, Saskatoon, auch Mitglied der Exekutive, fehlt auf diesem Bilde.)

In M.R. Nr. 51 brachten wir unter „Nachrichten" auf Seiten 1 und 8 den Bericht vom Entstehen eines Kanadischen MCC.

Es ist ein großer Fortschritt, daß die Mennoniten Kanadas sich geeinigt haben, das Hilfswerk gemeinsam zu tun.

Außer dem oben genannten Ausschuß, der auf der Versammlung am 12.—14. Dez. 1963 gewählt wurde, werden die Konferenzen noch Mitglieder in dieses MCC (Kanada) wählen und jede Provinz wird durch ein Mitglied vertreten sein.

Ueber die Vertretung der kanadischen MCC im internationalen MCC (Akron, Pa.) soll eine Einigung mit der Körperschaft getroffen werden.

In der Veröffentlichung ist erwähnt, daß die Statuten dieser neuen Organisation ergänzt und veröffentlicht werden sollen, aber es ist nicht gesagt unter welchem Charter (Freibrief) das MCC (Kanada) funktionieren wird, oder ob eine gesetzliche, neue Inkorporierung geplant ist.

Erfolg ohne Anstrengung?

Eine Jahresbilanz des Vereins „Deutsche Sprache"

Im „Boten vom "26. November ist ein Aufsatz mit der Ueberschrift „Leistung ohne Anstrengung". Der Autor des Aufsatzes kritisiert uns, d.h. die Mitglieder des Vereins, für unsere gleichgültige Haltung und unterschreibt sich dann: Ein Mitglied, das schon 5 Jahre seinen Jahresbetrag nicht bezahlt hat. Also Selbstkritik übt der Freund. Wir begrüßen seine Stellungnahme und wollen versuchen, das Versäumte nachzuholen.

Der Autor des Aufsatzes macht uns den Vorwurf, daß wir viel für unsere Muttersprache übrig haben, aber sonst keinen Finger rühren. Das ist kein Vorwurf gegen die, die nichts drumgeben, sondern gegen diejenigen, die „jammereri onn doll woari", aber nicht Positives tun wollen.

Ich möchte es wieder betonen, daß wir kein „Jammer- und Scheltverein" sind. Wir sehen unsere Aufgabe nicht darin, daß wir über den Bruder schelten, der unsere Bemühungen nicht unterstützt, oder der eine englische Andacht einer deutschen vorzieht. Wie könnten wir einem Menschen böse sein, weil er lieber Englisch als Deutsch oder umgekehrt spricht, das wäre ja unsinnig. Der Verein zur Pflege der deutschen Sprache braucht weder „Schelter noch Jammerer", er braucht Männer und Frauen, die die Arbeit unterstützen, damit wir als Stütze für diejenigen dienen können, die ihren Kindern die deutsche Sprache erhalten oder wiedergeben wollen. Wiedergeben? Ja, auch das, denn in letzter Zeit haben Gemeinden Schulen angefangen, die zeitweilig kein Interesse an der deutschen Sprache zeigten. Bravo! Es ist zu hoffen, daß die Extreme (und jedes Extrem ist ungesund) sich ausgleichen werden und daß wir einer gesunden Entwicklung entgegengehen dürfen. Aber vergiß nicht, Freund, **wir brauchen deine Hilfe**, wenn du Vereinsmitglied bist. Du darfst es auch werden, wenn du es noch nicht bist.

Ja, Leistung ohne Anstrengung gibt es freilich nicht. Wir haben 700 Mitglieder, die den Verein mehr oder weniger regelmäßig unterstützen, jedoch nur 460 schickten im letzten Jahr ihren Beitrag ein. Das war besser als in den vorherigen Jahren. Die andern vergaßen es, den Dollar einzusenden. Das kann ich gut verstehen, doch für uns, die wir die Arbeit in eurem Namen tun, bedeutet der Dollar mehr als 100 Cents, für uns bedeutet er moralische Unterstützung.

Was hatte der Verein auf der Jahresversammlung zu berichten? Was tut der Verein? Hier seien einige der mehr auffälligen Dinge genannt: 1. Eine Bibliothek von 2,000 Bänden wird ständig vergrößert. 2. Sommerbibelschulen werden unterstützt. 3. Sonnabendschulen werden mit Lehrplänen, Beratung und Büchern unterstützt. 4. Ein Lehrplan für alle Sonnabendschulen wurde ausgearbeitet. 5. Verbindung mit Freunden in Deutschland wird unterhalten (diese Freunde haben uns manch gutes Buch für die Bibliothek zukommen lassen). 6. Den Vereinsmitgliedern wird in diesem Jahr eine verbilligte Fahrt nach Deutschland ermöglicht (für Vereinsmitglieder nur $300). 7. Das Drama „Kraft in Schwachheit" wurde in diesem Jahr zweimal aufgeführt. 8. In Winnipeg wurde ein Männerchor gegründet, der sich am ersten Abend, am 9. November, die Herzen der 1200 Zuhörer eroberte. 9. Eine Schallplatte soll diesen Chor zu all unsern Freunden in Kanada bringen. 10. Die Schule unserer Missionarskinder in Japan wird mit Büchern für den Deutschunterricht versorgt.

Wir wollen es hier nicht unterlassen, die beträchtliche Arbeit der Vancouver-Gruppe zu erwähnen. Diese Gruppe hat manch ein Drama in Deutsch aufgeführt, das sich der freudigen Aufnahme in Vancouver und Umgebung erfreute.

In Ontario hat sich eine neue Gruppe organisiert, wo Pred. Gerhard Fast, früher unser Schreiber-Schatzmeister in Winnipeg, den Vorsitz hat. Der Verein zeigt also keine Altersschwäche.

Nun aber zu der Kritik in „Leistung ohne Anstrengung". Da heißt es, daß die Arbeit von einem Mann getan wird, oder ähnlich. Das ist entschieden unmöglich. Der Sekretär trägt Verantwortung dafür, daß die Drähte aktiv bleiben, aber er könnte die Arbeit niemals allein schaffen. Da ist z.B. unser Bibliothekar, Pred. A. H. Töws, der unsere 2,000 Bände in seinem Hause betreut und dem Leser ein freundlicher und kompetenter Berater ist. Da sind die Brüder im Vorstand, die ihre Zeit hergeben. Da sind die jungen Leute, die ein halbes Jahr üben und pauken, um ein Drama erfolgreich aufzuführen. Da sind die Lehrer in Winnipeg, Vancouver und Ontario, deren Arbeit den Lehrplan ermöglichte. Da sind 55 Personen im Männerchor beteiligt, denen wir viel Dank schulden. Da sind die Ortsgruppen und die vielen treuen Mitglieder, die uns nie im Stich gelassen haben.

Zum Schluß möchte ich im Namen des Vorstandes allen Vereinsmitgliedern und Freunden einen herzlichen Neujahrsgruß übermitteln: Gott mit euch im neuen Jahr!

Achten Sie im neuen Jahr auf folgende Dinge: 1. auf unsern Jahresbrief, 2. auf die Wiederholung des „Liederschatz"-Abendes in Winnipeg, 3. auf die Ankündigung der Schallplatte des Mennonitischen Männerchors „Liederschatz".

Den Vereinsgruppen in Vancouver und in Ontario wünschen wir im neuen Jahr viel Erfolg! Gott schenke uns Weisheit, daß wir unsere Arbeit so tun möchten, daß sie unserer Gemeinschaft zum Segen gereichen kann!

Mennonitischer Verein
„Deutsche Sprache"
Im Auftrage, Georg Epp

Aus Leserbriefen

Reedley, Calif., USA

Ich wünsche Ihnen ein erfolgreiches und gesegnetes neues Jahr 1964! Mich interessieren die Rußlandbriefe immer sehr, die Ihnen von Lesern zugesandt werden. Etliche meiner Cousins und andere Verwandte sind noch in jenem Lande und können nicht herauskommen. Sie haben viel Schweres erlitten und sind bitter verfolgt worden.

Wir haben sehr viel Ursache Gott zu danken für Amerika und für alle Vorrechte, die wir hier genießen. Wir beten um Gottes Leitung für unsern neuen Präsidenten und den Kongreß, die nach der grausamen Tragödie durch den Mord unseres Präsidenten J. F. Kennedy die Regierung dieses Landes weiterführen müssen. Gott erhört die Gebete seiner Kinder oft in einer eigenen Weise, nicht wie wir es uns vorstellen. „Du unser Gott und Herr der Heerscharen, bleibe bei uns und laß uns nicht vergessen deine Führungen in der Vergangenheit!"

Freundlich grüßt Ihre Leserin
Katharina Nickel

*

Nordkildonan, Man.

Beiliegend finden Sie eine „money order" für die „M. Rundschau" für ein weiteres Jahr. Wir sind alte Leser, beziehen die M.R. schon von 1924 und möchten sie auch lesen, solange wir hier auf Erden sind. Wir sind dankbar, daß sie noch immer in Deutsch erscheint. Herzlichen Dank für die pünktliche Zusendung! Wir wünschen den Arbeitern an dem Blatt und auch allen Lesern frohe und gesegnete Weihnachten und Gottes Geleit im neuen Jahr 1964!

Herzlich grüßend zeichnet
H. J. Adrian,
661 Roch St., Wpg. 15, Man.

*

Vineland, Ont.

Alles Gute sei Euch fürs neue Jahr gewünscht, besonders in der Redaktion! Wir schauen jede Woche aus nach der lieben „Mennon. Rundschau", die uns so gut über unser Mennonitenvölklein informiert hält. Ja, so manchem müssen wir „auf Wiedersehen" sagen für diese Welt. Hier bei Vineland mußten wir in der MBG eine Schw. K. Bärg zu Grabe tragen. Und Br. Peter Dirksen ist am 26. Dez. gestorben. Unser Beileid allen Betroffenen! Gott schenke uns allen die Gnade, bereitzusein auf sein Erscheinen.

Grüßend, J. P. Enns

*

Herbert, Sask.

Liebe Brüder in Christo! Ich grüße Euch mit 1. Kor. 15, 58. Ich war fast 6 Wochen im Hospital, wurde aber zu Weihnachten gesundheitlich soviel besser, daß ich nach Hause kommen konnte. Ich sende hiermit nun mein Lesegeld ein (Scheck plus 15¢ „exchange").

Der Redaktion und allen Mitarbeitern Gottes reichen Segen und Beistand in Eurer Arbeit im neuen Jahr wünschend, grüßt in christlicher Verbundenheit

Joh. J. Nickel

Mennonitische Missionare und Hilfswerkarbeiter in Kostarika

Die Missionare lernen in Kostarika Spanisch. Auf diesem Bilde sehen wir sie versammelt zur Gemeinschaftsstunde. Hinten stehen v.l.n.r. Arthur Driediger mit Frau und Töchterchen, Frau Howard Habegger und das Ehepaar W. R. Heinrichs. Vorne sitzen v.l.n.r. die Schwestern Anna M. Yoder, Elizabeth Petkau, Rachel Mohler und Mary Wiens.

10 mennonitische Missionare und drei Arbeiter des „Freiwilligen christlichen Dienstes" hatten sich am 2. November in San Jose, Kostarika, zur Pflege der Gemeinschaft versammelt. Sie sind dort im Auftrage von 4 mennonitischen Missionen und Dienststellen: Allgemeine Konferenz der Mennonitengemeinden, Lancaster Konferenz der Altmennoniten, Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinden, das Mennonitische Zentralkomitee (MCC).

Während ihres Beisammenseins erzählte ein jeder von seiner Herkunft und seinem Dienstfeld. Arthur Driediger las aus dem Epheserbrief und dann folgte eine Gebetsstunde für ihre verschiedenen Arbeitszweige.

Die 10 Missionare lernen in San Jose Spanisch und die Hilfswerkarbeiter dienen an der Ostküste Kostarikas.

Sorgenerregend ist in dem Lande der Ausbruch des Vulkans Irazu. Er liegt etwa 35 Meilen von San Jose, aber seine Ausbrüche kann man von der Stadt aus sehen, hören und verspüren. Es fällt soviel Asche auf die Stadt, daß 400 Mann in 6-Stunden-Schichten Tag und Nacht arbeiten müssen, um die Asche von Dächern und Straßen wegzuschaffen. Gesundheitsbehörden sehen in diesem Ascheregen Gefahr für die Atemorgane der Menschen. Trotz alledem plant die spanische Sprachschule, im kommenden Semester mit dem Unterricht fortzufahren.

Schw. Rachel Mohler und Schw. Anna Yoder sollen im Auftrage der Lancaster-Mennonitenkonferenz in die Mission nach Honduras gehen als Lehrerin und zur Schriftenverbreitung.

Pred. Howard J. Habegger und Frau werden in der Mission der Allgemeinen Konferenz in Bogota, Kolumbien, arbeiten.

Das Ehepaar W. R. Heinrichs und Schw. Elizabeth Petkau werden im Auftrage der MBG-Mission in Mexiko arbeiten und Schw. Mary Wiens in der deutschen Abteilung der Radiomission HCJB in Quito, Ekuador.

Andere Mennoniten, die in Kostarika, Zentralamerika, dienen, sind das Ehepaar Elim Peachy und Br. David Sharp. Sie sind in der Hafenstadt Limon im „Christlichen Dienst" der Altmennoniten tätig.

Eingesandt von
MBG-Missions-Office

Port Rowan, Ont.

Ich grüße die Leser mit 2. Thess. 2, 16.17: „Er aber, unser Vater, der uns hat geliebt und uns gegeben einen ewigen Trost und eine gute Hoffnung durch Gnade, der ermahne eure Herzen und stärke euch in allerlei Lehre und gutem Werk."

Wenn dieser Bericht vor die Leser kommt, sind wir schon in ein neues Jahr getreten, doch wir schauen noch einmal zurück auf die Segnungen, die Durchhilfe und die Bewahrungen und sagen dem Herrn Dank für die vielen Gnadenerweisungen. Der Herr bewahrte vor Unglück. Wohl sind viele krank gewesen, doch es war nur ein Todesfall in unserer Gemeinde. 6 Personen wurden getauft, 4 Brüder und 2 Schwestern. Die Gemeinde durfte an allen Sonntagen zum Gottesdienst zusammenkommen, und, wenn möglich, an jedem 1. Sonntag im Monat das Mahl des Herrn unterhalten.

Im Dezember hatten wir noch etliche wertvolle Besuche, die uns zum Segen gereichten. Die Adventssonntage mit den wohlgewählten Botschaften waren eine rechte Vorbereitung für das Weihnachtsfest.

Am 8. Dez., dem Friedenssonntag, war Pastor Gingerich von der Selkirk-Gemeinde unser Austauschprediger, der uns Christus als den Friedefürsten vorführte.

Am 8. Dez., abends, besuchte uns der Virgiler Gemeindechor und diente mit einem reichhaltigen Gesangprogramm. Ihr Pred. J. G. Bärg diente mit einer Adventsbotschaft nach Jes. 40.

Die Bibelschule von Kitchener besuchte uns am 15. Dez., abends, und diente mit einem Programm, meistens Gesang, und Br. Kornelson hielt die Weihnachtspredigt.

Alle Lieder und Botschaften dieser Besuche waren eine rechte Vorbereitung zu Weihnachten, und so wird die Gemeinde Jesu Christi in dieser Zeit zubereitet, dem Herrn entgegenzugehen wenn er kommt. Ob wir Wartende sind?

Die Versammlungen in den Weihnachtstagen wurden gut besucht. Der Weihnachtsabend mit der Sonntagsschule war recht schön für jung und alt.

Etliche Geschwister sind nach dem Westen zu den Eltern gefahren, andere waren heimgekommen, um im Elternhause Weihnachten zu feiern. Inbezug auf 1964 wollen wir mit Josua sagen: „Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen."

Die Gemeinde hat am 27. Dez. auf der letzten Jahresberatung alles ohne besondere Veränderungen für ein weiteres Jahr geordnet.

Herzlich grüßend,
Aron C. Pauls, Korr.

Schule in Nigeria, Afrika

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Gindiri liegt 56 Meilen von Jos, auf einem Hochplateau, etwa 3,000 Fuß über dem Meeresspiegel. Folglich ist das Klima mäßig und wir haben es bisher nicht über 90°F gehabt. Da wir während der Regenzeit eintrafen, war die ganze Pflanzenwelt in saftigem Grün. In der Trockenperiode behalten aber nur ganz einzelne Bäume und Büsche ihr grünes Kleid. Die Straße nach Gindiri ist eine Strecke, die durch etliche Siedlungen der Zinnbergwerke führt, gepflastert.

Gindiri ist eigentlich ein Komplex von Schulen der „Sudan United Mission": Blindenschule, Lehrerinstitut, Musterschule, höhere Volksschule, Mädchenschule, Mittelschule für Knaben und Mittelschule für Mädchen. Hier unterrichten etwa 35 weiße Lehrer, von denen sind 32 Engländer und wir 3 Kanadier vom MCC-TAP (Teachers Abroad Program), und nicht ganz so viele Einheimische. Viele der Lehrer kamen dank Einfluß des „British Intervarsity Christian Fellowship" hierher und wir vom TAP des MCC sind froh zu der geistlichen Gemeinschaft mit ihnen. Die Missionare sehen in uns Lehrer aus Kanada im Auftrage einer evangelischen Kirche.

Das Schulsystem ist britisch und die Examen haben große Bedeutung, besonders in Form V und VI (gleich unserm „junior und senior matriculation"). Ich unterrichte Literatur, Englisch, Grammatik, Zeitgeschehen und Gesang. Klassenzimmer und Ausstattung sind ziemlich gut, so daß man geneigt ist, zu vergessen, daß man in Afrika ist und Schüler mit einem Hintergrund total verschieden vom eigenen vor sich hat. Ab und zu ertappe ich mich dabei, daß ich bei den Schülerinnen gewisse Begriffe voraussetze, die bei uns selbstverständlich sind, für sie aber nicht existieren. Als kleines Beispiel, muß ihnen der Begriff von 4 Jahreszeiten erst erklärt werden, denn sie kennen nur 2, die Regenperiode und die Trockenperiode. Wir dürfen auch nicht voraussetzen, daß sie mit allen uns geläufigen Gebrauchsartikeln bekannt sind, wie etwa Kühlschrank, Waschmaschine, Fernsehen, fahrende Treppen, Warenhäuser u.a.m.

Erst wenn man in die um Gindiri liegende Dörfer fährt, kommt es einem zum Bewußtsein, daß ein wohlgekleidetes Schulmädchen, das sich in Englisch über Dinge wie ein Mädchen aus der westlichen Welt unterhalten kann, nicht den Durchschnitt der Einheimischen darstellt. Viele der Dörfer auf dieser Hochebene sind von dem Fortschritt des 20. Jahrhunderts unberührt geblieben. Die Farmer ziehen ihre Süßkartoffeln wie schon Generationen vor ihnen es gehandhabt haben. Mit Ausnahme der Falanis, die Viehzüchter und Hirten sind, leben die Stämme dieser Hochebene alle vom Ackerbau.

Weil dieses eine Internatsschule ist, erstehen für die Lehrer recht viele Extrapflichten: Inspektion des Dormitoriums und der Heimarbeit der Schüler, Wochenend-Ueberwachung, Morgenandacht und Sonntagsschulunterricht. Sprache ist nicht ein Problem, weil der Unterricht in Englisch gegeben wird. Wir nehmen jedoch selber Unterricht in der Haussasprache, weil sie uns wertvolle Fühlungnahme außerhalb der Schule ermöglicht. Der Gottesdienst am Sonntagmorgen ist in Haussa, der am Abend in Englisch. Zu Weihnachten übte ich mit einem Chor etliche Lieder in Haussa, die auf Tonband gebracht wurden für den Rundfunk. Die Mädchen haben Freude am Gesang, obwohl Klavier und Gesangbücher fehlen, sind sie doch sehr begeisterungsfähig und erfassen eine Melodie schnell. Sie waren höchst beglückt, daß sie am Tage der Jahresprüfungen aus dem „Elias" das Stück „Hebe deine Augen auf" öffentlich vortragen durften.

Die meisten Schüler zeigen reges Interesse für Politik und Weltgeschehen. Unlängst hatte die Schülervereinigung für „Kultur und öffentliches Reden" einen Vertreter vom USA-Informationsdienst eingeladen zu einem Referat in Frage der Vereinbarung, nukleare Explosionsexperimente auszuschalten. Im Unterricht der Geschichte der Gegenwart entstehen Diskussionen über Kommunismus und sein Einfluß auf die heutige Welt. Die Schüler sind stolz auf ihr Land und daß sie Bürger der neuen Nigeriarepublik sind.

Schulbildung genießt in Nordnigeria ersten Anspruch auf alles. Der Norden mit der Hauptstadt Kaduna hat etwa 20 Mill. Bevölkerung. Die Jugend ist sehr lernbegierig. Viele Schulen haben zu wenig Lehrer, weil die Collegeabsolventen für Regierungsdienste angeworben werden. Manch ein Gindiri-Absolvent, der sich weitere Ausbildung aneignete, hat heute einen einflußreichen Regierungsposten.

Ich sehe, daß TAP uns Gelegenheit bietet, einen Beitrag durch christliches Zeugnis in diesem Lande zu bieten, und schätze mich glücklich, meinen freiwilligen christlichen Dienst auf diesem Platze und in diesem Beruf leisten zu dürfen.

Freundlich grüßt alle, die sie kennen, Elfrieda Töws

Aeußere Mission der MBG

MBG-Missionsfinanzen am Jahresende 1963

Durch die gütige Vorsehung Gottes kamen im Jahre 1963 genügend Gelder ein, um das Missionswerk, das der Bruderschaft anvertraut ist, zu unterhalten. Dem Herrn und jedem Glied der Bruderschaft gebührt Dank für diese Fürsorge. Beim Beginn des neuen Jahres hat die Missionskasse jedoch keine Geldreserven für 1964. Das Missionswerk der Bruderschaft braucht während 1964 die Summe von $770,000. Im Monat macht dieses $64,167 und je Tag $2,104. In der Finanzierung des Missionsprogramms stützen wir uns in diesem neuen Jahr auf die Verheißung in 2. Könige 25, 30 und bitten, daß ihr euch uns darin anschließt: „Und es ward ihm sein Teil bestimmt, das man ihm allewege gab vom König, auf einen jeglichen Tag sein ganzes Leben lang."

*

Das Gebet für 1964

1964 liegt vor uns als ein neues Jahr der Gelegenheiten für das Evangelium. Der Herr gibt uns immer noch Gelegenheit, die Verlorenen zu Christus zu führen und einheimische Gemeinden zu gründen.

Um diese Aufgabe auszuführen, braucht der Herr Menschen. Die Missionare sind unsere Vertreter in der Ausführung dieses Unternehmens. Jedoch können sie nichts erreichen, es sei denn sie erhalten die göttliche Kraft, die allein durch das Gebet mitgeteilt wird. Aus dem Grunde wird jeder einzelne unserer 220 Missionare in der **Gebetsanleitung** im Januar zur Fürbitte empfohlen. Wir wollen beten, daß der Heilige Geist unsere Missionare 1964 dahin ausrüste, daß sie Großes für den Herrn wirken, indem wir für jeden einzelnen im ersten Monat des neuen Jahres beten.

Ein Hilfsmittel in der Fürbitte für Missionare ist das neue Ziehkästchen. Dieses Kästchen enthält das Bild jedes Missionaren mit Familie, ihre Heimatgemeinde, das Land in dem sie dienen, Dienstbereich, Namen und Geburtsdaten der Eltern und Kinder. Diese Ziehkästchen sind in den Ortsgemeinden durch die Missionsvereine für je $1 erhältlich. Die Vereine fördern den Verkauf der Ziehkästchen, um der Mission unserer Konferenz dadurch zu dienen. Der Ertrag fließt in die Kasse für Literatur auf den Missionsfeldern.

*

Japan bedarf des mächtigen Wirkens Gottes trotz der 100jährigen Missionstätigkeit. Diese Feststellung macht „Inter-Varsity Christian Fellowship" in einem Bericht, der wie folgt lautet: Eine Anzahl neue Religionen sind aufgekommen und sie haben erstaunliche Fortschritte gemacht. Sie zählen über 18 Millionen Anhänger. Diese Religionen enthalten ein Gemisch leichtfaßlicher Darstellungen von Shintoismus und Buddhismus, mit einigen christlichen Lehren geschickt durchwebt. Das größte Bedürfnis der Gemeinde in Japan dürfte wohl die Fürbitte um Neubelebung sein, durch die viele Laien bewegt werden könnten, sich der Verbreitung des Evangeliums zu widmen. Es besteht großer Mangel an guten evangilistischen Büchern, die die Aufmerksamkeit des Durchschnittsmenschen gefangennehmen und ihm den christlichen Glauben in einfacher Weise erklären.

Schw. Pauline Peters, Glied der MBG in Matsqui, B.C., ist eine neuangestellte Missionarin für Japan. Sie gedenkt, am 17. Januar ihre Seereise in Seattle, Washington, anzutreten.

Dem Ruf des Herrn in das reife Erntefeld in Japan folgt Frl. Pauline Peters, aus der MBG zu Matsqui, B.C., die kürzlich für den Missionsdienst angestellt wurde. Schw. Peters wird unsere Fürbitte um Bewahrung auf der Reise und Anpassungsfähigkeit an die japanische Sprache und Kultur schätzen. Nach Beendigung des Sprachstudiums wird sie in den verschiedenen Zweigen der Evangelisation dienen, hauptsächlich unter Universitätsstudenten.

Schw. Peters hat die Universität von B.C. absolviert und auch das MBG-Bibelcollege in Winnipeg. Ihre Eltern, Franz A. Peters, gehören ebenfalls zur MBG in Matsqui.

*

Das Evangelium nimmt in Brasilien schnell zu, aber die Verbreitung des Spiritismus und anderer Irrlehren ist beunruhigend, stellt „Christianity Today" fest und bemerkt weiter: „Aus Statistiken geht hervor, daß die Evangelische Sache in Brasilien schneller wächst als sonst irgendwo in der Welt . . . der Kommunismus ist eines der schlimmsten Probleme, die Brasilien gegenwärtig plagen."

Schw. Linda Banman, Glied der MBG in Winkler, Man., wird ihre Flugreise voraussichtlich von Winnipeg am 10. Januar antreten, um zum Missionsdienst nach Brasilien zurückzukehren.

In dieses Land der Gelegenheiten kehrt Schw. Linda Banman aus der Winkler-Gemeinde, Manitoba, zurück, um den dritten Termin ihres Missionsdienstes anzutreten. Sie wird, zusammen mit einer Schwester aus Brasilien, in Pato Branco mit einer evangelistischen Arbeit beginnen. Ihre Bitte lautet: „Betet zugleich auch für uns, auf daß Gott uns eine Tür auftue, zu reden das Geheimnis Christi . . ." (Kol. 4, 3). Sie wird voraussichtlich Freitag, am 10. Januar, um 1.10 Uhr nachmittags, in Winnipeg das Flugzeug besteigen und in Sao Paulo Sonnabend, am 11. Januar, um 11 Uhr morgens, landen.

Schw. Erna Block gedenkt ihren Heimatort in Clearbrook, B.C., am 13. Januar zu verlassen, um nach Quito, Ekuador, zu reisen, wo sie Missionar David Nachtigal und Frau in der deutschen Abteilung von HCJB helfen wird. Ihre Abreise wurde durch die Erkrankung ihres Vaters verzögert. Er hatte am 15. Dezember einen Herzanfall, von dem er sich langsam erholt.

Des Herrn Werk braucht vor allem Beter

„Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Enden zum Eigentum"

(Palm 2, 8)

(Photo E. Galloway)

„Und er sieht, daß niemand da ist, und verwundert sich, daß niemand ins Mittel tritt" (Jes. 59, 16).

Angesichts dessen was wir über das Wesen Gottes wissen und angesichts der vielen Lehren, die wir aus der Erfahrung solcher Menschen gezogen haben, die sich der Fürbitte widmeten, muß es ihn wahrlich wundern, daß unter seinen vielen Kindern nicht mehr bessere Beter sind.

I. Warum sollte sich der Herr verwundern, daß niemand ins Mittel tritt?

1. Sollte der Herr sich nicht verwundern, daß niemand fürbittend eintritt, da doch die mächtigsten Werke durch selbstlose und anhaltende Fürbitte möglich werden. Die Geschichte der Gemeinde und die christliche Erfahrung liefern entschiedene Beweise dafür, daß wahre Gottesmänner, die im Reiche Gottes etwas Großes erreichten, dem Gebet den ersten Platz einräumten. Wer den Ursprung geistlicher Bewegungen in vielen Ländern untersucht hat, muß feststellen, daß dieser in einem unverfälschten Gebetsleben zu finden ist.

Ein Missionar aus England stand 10 Stationen vor. Er bat um 10 geistlich gesinnte Beter, die für diese 10 Stationen täglich intensive Fürbitte tun würden. Das Missionshauptquartier in England fand nur 7, die zu diesem Dienst bereit waren. Diese 7 waren treu in der täglichen Fürbitte zu Gott um Sieg und Segen für die Stationen, für die sie verantwortlich waren. Nach mehreren Monaten schrieb der Missionar, daß sich auf dem Felde ermutigende jedoch zugleich verwirrende Vorgänge abgespielt hätten. Auf 7 Stationen waren Erweckungen ausgebrochen während der Boden auf den andern drei hart blieb. Die Sache ließ sich leicht erklären, denn Gebete ändern Dinge.

2. Sollte der Herr sich nicht verwundern, daß es angesichts der zwingenden Not so wenige Beter gibt? Die Gemeinde der Jetztzeit braucht im Grunde genommen nicht Geld, so notwendig zum Bau des Reiches Gottes dieses auch ist. Auch braucht sie nicht vor allem Organisation, trotzdem auch diese sehr notwendig ist. Ferner besteht unsere größte Not nicht auf dem Gebiet des Planens, so sehr das moderne Zeitalter auch darauf besteht, daß die fähigste Führerschaft eingesetzt werde. Außerdem sind es nicht hauptsächlich mehr Arbeiter, die gebraucht werden, obzwar dieses im ersten Augenblick als Hauptbedingung erscheinen mag. Nein, hinter dieser und all den andern Nöten steht die grundlegende Notwendigkeit der Fürbitte. Wenn genügend Beter ins Mittel treten, wird all den andern Nöten abgeholfen. John R. Mott pflegte zu sagen: „Ich bin der Ueberzeugung, daß 200 Männer, ja 100 Männer, mit reinem Herzen, selbstlosen Motiven und festem Glauben an den lebendigen Gott ein Zeitalter herbeiführen könnten, das dem lebenskräftigen Zeitalter der apostolischen Gemeinde gleichen würde."

3. Angesichts dessen, was unser Herr über das Gebet lehrt, sollten wir erstaunt sein, daß nicht mehr seiner angeblichen Nachfolger seinem Beispiel im Gebetsleben folgen. Seine klaren und durchdringenden Befehle über die Fürbitte dürften wohl höchste Verwunderung darüber auslösen, daß nicht mehr Gläubige seinem Wunsche nachkommen. Christus selber war ein Beter als er auf Erden wandelte. Wir erinnern uns an seine Worte, die er an Petrus richtete: „Ich aber habe für dich gebeten." Der Umfang des hohenpriesterlichen Gebets in Johannes 17 sollte jedermann davon überzeugen, daß Christus an die Macht des Gebets glaubte. Wir sollten dem Beispiel Christi folgen.

II. Warum sind wir selber nicht treuer in der Fürbitte?

1. Im Leben vieler Christen ist dieser Mangel darauf zurückzuführen ,daß sie sich zu wenig mit Gedanken an Gott und sein Wirken beschäftigen. Wir denken an die Worte in Jesaja 45, 11: „Fraget mich um das Zukünftiae; weiset meine Kinder und das Werk meiner Hände zu mir!" Wir denken an Psalm 2, 8: „Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Enden zum Eigentum." Wir denken an die Worte, die Christus in Matthäus 9, 38 sprach: „Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende." Wir denken an den Apostel Paulus, der die Gemeinden aufforderte: „Betet für uns." Wenn Christen fürbittend auf Knien liegen, dann macht die Arbeit im Reiche Gottes Fortschritte; wenn das Gebet vernachlässigt wird, bleibt die Arbeit zurück.

2. Manche widmen sich nicht der Fürbitte, weil sie dem heimtückischen Unglauben zum Opfer gefallen sind. Dieses ist einerseits durch den naturwissenschaftlichen Zeitgeist begründet, der nur eine gewisse Naturordnung betont, und andrerseits durch die Idee von der unbegrenzten Güte Gottes, die die Fürbitte überflüssig macht. Es wäre gut, wenn wir uns daran erinnerten: wenn das wahr ist, was die Bibel über das Gebet lehrt, dann steht dasselbe im Mittelpunkt des menschlichen Erlebens ,einerlei wie geheimnisvoll die Ausübung und der Erfolg desselben auch seien.

Missionare erzählen von Siegen, die an demselben Tage gewonnen wurden, als ihr Name auf der Gebetsanleitung ihrer Gemeinschaft stand.

1959 hatte ein Missionar mit seiner Familie in Spanien einen Unfall. Er und seine Frau waren bewußtlos. Die Kinder beherrschten die spanische Sprache nicht genügend, um mit denen zu sprechen, die sich an der Unfallstätte versammelten. Der Vater blutete innerlich und sein Leben konnte nur durch eine Operation gerettet werden. Das Krankenauto aus der nahegelegenen Stadt hatte auf dem Wege zur Unfallstätte eine Panne. In der Nähe befand sich ein Lazarett der Vereinigten Staaten. Endlich kam von dort ein Krankenauto und brachte den Verletzten ins Lazarett. Der Arzt sagte, ohne Operation könnte der Verunglückte nur noch 30 Minuten leben. Er hatte eine seltene Blutgruppe und Blut war notwendig, um sein Leben zu retten. Auf dem Stützpunkt war soeben ein Rundfunksender errichtet worden, der erst seit 5 Minuten im Gebrauch war. Ueber den Rundfunk wurde bekanntgegeben, daß diese seltene Blutgruppe dringend gebraucht werde. Binnen 5 Minuten waren mehrere Männer da, die bereit waren, ihr Blut zu spenden. Die Operation wurde durchgeführt und gegenwärtig ist der Mann am Leben, gesund und geht seinen Aufgaben nach. **Dieser Unfall und das Darauffolgende geschah an dem Tage, als der Name dieses Missionaren auf der Gebetsanleitung seiner Gemeinschaft stand!** Kein Wunder, daß Paulus um die anhaltende Fürbitte der Gotteskinder bat.

3. Ein weiteres Hindernis, sich intensiv der Fürbitte zu widmen, ist die Gleichgültigkeit den Verlorenen gegenüber. Wir sind um die Errettung der Menschen nicht sehr genug besorgt und die Tatsache, daß Gott darum besorgt ist, erfaßt uns nicht tief genug. Denkt an solche, die von dem Luxusleben unserer Zeit gefangengenommen wurden, ohne sich der Folgen bewußt zu sein. Andere sind Sklaven seelenzerstörender Gewohnheiten. Wieder andere leiden ernstlich an Hochmut und selbstsüchtigem und überhebendem Ehrgeiz. „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten." Verantwortungsbewußtsein für die Verlorenen macht bessere Beter aus uns.

Es war früh morgens als ein Besucher im Hause von A. B. Simpson sich zu einem Spaziergang anschickte und auf Zehenspitzen den Gang entlang schlich. Er kam an der Tür von Dr. Simpsons Studierzimmer vorbei und sah mit Erstaunen, daß dieser an seinem Schreibtisch saß. Der Gast wollte ihm einen Gruß zurufen, als er bemerkte, daß der Missionar-Staatsmann in der Bibel las und ganz in seiner Morgenandacht vertieft war. Immer noch unentdeckt, wollte der Gast nun gehen. Jedoch was er sah hielt ihn gefesselt. Dr. Simpson hatte das Lesen der Bibel beendet und fing an zu beten. Er kniete jedoch weder neben seinem Schreibtisch noch neigte er sein Haupt, schloß auch nicht die Augen. Stattdessen zog er einen kleinen Globus vom andern Ende des Tisches zu sich heran, drehte ihn langsam und betete für die verlorenen Millionen der Erde während die verschiedenen Länder an ihm vorbeikamen. Dr. Simpson beendete sein Gebet. Seine Stimme verriet die tiefe Gemütsbewegung, die sich seiner bemächtigte. Plötzlich umarmte er den Globus und drückte ihn, als ob er die Verlorenen durch Liebe heimbringen wollte. Er beugte sein Haupt über dem Globus und weinte bis es dem mit Ehrfurcht erfüllten Beobachter schien als ob die Tränen, die von Dr. Simpsons Wangen liefen, oben auf dem Globus geteilt wurden und an beiden Seiten herunterströmten, bis die ganze Erde mit seinen Tränen benetzt war. Dieses waren Tränen des Erbarmens. Der Herr gab das Gedeihen.

III. Wie werden wir zu besseren wirksameren Betern?

1. Indem wir den Herrn bitten, daß er uns den Gebetsgeist gebe und eine ganze Armee von treuen Betern unter uns erwecke. Wir erhalten den Gebetsgeist nicht durch Anwendung der Psychologie, sondern wir müssen den Herrn um diese Gabe bitten. Der Psalmist betet: „Laß uns leben (im Englischen heißt es, belebe uns), so wollen wir deinen Namen anrufen." Paulus bringt denselben Gedanken in Römer 8, 26 zum Ausdruck: „Desgleichen auch der Geist hilft unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns aufs beste mit unaussprechlichem Seufzen." Laßt uns immer wieder um den **Gebetsgeist** bitten!

2. Um im Dienst der Fürbitte wirksamer zu sein, sollten wir dafür eine festgesetzte Zeit haben und dabei nicht eilig sein. Die Beschäftigung, die am nützlichsten ist, sollte nicht gleichgültig getan werden. Die Worte des Apostels: „Wir aber wollen anhalten am Gebet" sind sehr wichtig. Dieses sollte in unsern Tagen besonders betont werden, da wir in einer stürmischen und ruhelosen Zeit leben.

3. Jeder Gläubige sollte einen Plan machen, der für seine Verhältnisse geeignet ist, um Listen mit Gebetsgegenständen zu brauchen. Bilder von Freunden und Arbeitern, für die wir beten, können dazu dienen, uns an diese Aufgabe zu erinnern. Unser Missionsbüro hat ein ausgezeichnetes Mittel gefunden, indem es Ziehkästchen mit Bildern der Missionare herstellte. Die Landkarte der Erde auf dem Arbeitstisch hat den Gebetsbereich oft erweitert und zu einem die Erde umspannenden Gebet gemahnt. Anderen ist durch ein Notizbuch oder eine Kartei geholfen.

Man erzählt von dem chinesischen Christen Ding Si-mei, berühmt als Evangelist und besonders als Beter. Er trug stets ein Notizbuch in der Tasche, in dem er die Namen von Hunderten von Christen in allen Erdteilen aufgezeichnet hatte, für die er täglich betete. Oft sah man ihn beim Spaziergang oder auf einer Bank mit offenem Notizbuch in der Hand, während er für diese Personen betete. Das Geheimnis der Kraft in seinem Leben war die Tatsache, daß er die Fürbitte in den Mittelpunkt stellte.

Laßt mich einen weiteren wichtigen Umstand erwähnen, der die Fürbitte wirksam macht, das Zielbewußtsein. Die **Gebetsanleitung** unserer Konferenz hilft uns, in der Fürbitte direkt zu sein.

Zuletzt laßt mich den Segen nennen, der uns zuteil wird, wenn wir in der Fürbitte regelmäßig sind. Von Hiob heißt es: „Und der Herr wandte das Gefängnis Hiobs, da er bat für seine Freunde."

Ein erfolgreicher Prediger träumte eines Nachts, er stünde vor dem Richtstuhl Christi. Der Lohn wurde ausgeteilt. Der Engel trug eine herrliche Krone in seiner Hand und ging an dem Prediger vorbei. Der Prediger dachte, sie sei für ihn. Der dienende Engel erklärte: „O nein, diese Krone gehört der kleinen Frau, die in den Versammlungen immer gerade vor dir saß. Während du predigtest betete sie für dich. Das Geheimnis deines Erfolges lag in den Gebeten dieser Frau."

Möge der Herr viele Beter erwecken!

Missionsbehörde der
MBG-Konferenz

Weihnachten 1963

Das Jahr ging zuende. Nur noch wenige Tage und dann war auch 1963 Geschichte geworden. Für manch einen war es das letzte Jahr. Manch ein Bild eines Bruders oder Freundes, einer Schwester oder Freundin, oder auch nur eines Bekannten erschien in diesem Blatt mit einem Kreuzchen dahinter. Jedesmal war es ein Hinweis auf das Bibelwort: „Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, darnach das Gericht." Wie ernst und schön war doch jeder Nachruf, schön trotz des großen Ernstes. Wer hier auf Erden mit sich ins Gericht gegangen war, dem galt das Wort: „Friede auf Erden in den Menschen des göttlichen Wohlgefallens!" Manch ein Gruß der Liebe ist in vergangenen Tagen in Form einer Weihnachtskarte in unser Haus gekommen von fern und nah und wir können sie nicht alle beantworten. Wir danken für die Liebe!

Für das Jahr 1964 wünschen wir allen lieben Lesern und dem Arbeitspersonal der M. Rundschau Gottes reichen Segen und Beistand! Euer Mitpilger nach Zion,

A. Hübert,
Leamington, Ont.

Unsre Palästinareise

von H. J. Wiens (Fortsetzung)

Aegypten hat in der Geschichte der Juden eine wichtige Rolle gespielt. Hier war es, wo Gott sich ein Volk vorbereitete, das nach 400 Jahren das verheißene Land einnehmen sollte. Wir fuhren durch den modernen Teil der Stadt Kairo auf dem Hochweg in den Süden, an der Westseite des Flusses Nil bis Sakkara, sahen die große Statue von Ramses II., die Pyramiden, die Sphinx, die Tempel u.a.m.

Nachdem wir ein schmackhaftes Mittagessen eingenommen hatten, bestiegen wir jeder ein Kamel und ritten im Gänsemarsch in die Hochebene der Saharawüste hinaus bis zu den großen Pyramiden, etwas über eine Meile. Bei der Sphinx angekommen, wurden unsre Kamele in eine Reihe gestellt und eine Photoaufnahme von den 10 Kamelen und ihren Leitern gemacht. Dieses Abenteuer endete nach einer kurzen Zeit, als die Kamele sich erst niederknieten, dann sich hinlegten und wir absteigen konnten. Wir sagten uns: So, nun haben wir auf richtigen Kamelen geritten. Bald sind die Tiere wieder auf dem Rückwege, doch wir benutzen das Auto. Natürlich photographieren wir alles, was uns auffällt, die Pyramiden, die Ausgrabungen, die Grabstätten der Könige u.a.m. Ramses II. war der König, der zur Zeit Josephs und Israels die großen Denkmäler bauen ließ. Es ist erstaunlich, wie diese kolossalen Bauten nur mit Menschenkraft aufgebaut worden sind. Zur Zeit, wenn der Nil aus den Ufern stieg, haben sie einst die gewaltigen Steinblöcke von der Ostseite auf Flößen nach der Westseite befördert und den Berg hinauf geschleppt. All die großen Denkmäler sind eine gewisse Strecke vom Nil aufgeführt worden. Im Westen und Südwesten, soweit das Auge sieht, ist nur Sandwüste.

(Fortsetzung folgt)

Im Wettlauf mit der Sonne

Ein Rausch der Geschwindigkeit hat die Welt erfaßt. Wissenschaftler und Techniker stehen im Kampf gegen Zeit und Entfernung. Die Kontinente rücken enger zusammen. Schon jetzt überrunden schallschnelle Langstreckenbomber auf dem Weg von der Alten in die Neue Welt die Sonne. Die Besatzung genießt ihren Aufgang an einem Morgen zweimal. Das gleiche Erlebnis soll dem zivilen Flugpassagier nicht mehr lange vorenthalten bleiben.

Die erste nennenswerte Passagiermaschine brauchte 1931 zur Ueberquerung des Atlantiks 32 Stunden und 30 Minuten: das deutsche Wasserflugzeug "Dornier DO X". In dieser Zeit hatte die Sonne die Erde einmal umrundet und auch schon das erste Drittel des zweiten Umlaufs um die Erde hinter sich.

Die amerikanische „Super Constellation" vom Jahrgang 1953 brauchte weit weniger als die Hälfte der Zeit, nämlich rund 13 Stunden. Aber immer noch blieb sie hinter der Sonne zurück. Im Jahre 1959 schaffte ein vierstrahliger amerikanischer Düsenclipper vom Typ „Boeing 707" mit seinen über 50,000 PS die Entfernung Frankfurt a.M., Westdeutschland — New York, USA, wiederum in wenig mehr als der halben Zeit: 7 Stunden und 30 Minuten. Immer noch war und ist ihm die Sonne um gute 2 Stunden voraus. Allein die Piloten von überschallschnellen Bombern durften sie bisher zweimal aufgehen sehen.

Die Sonne überholen

Zu Beginn des nächsten Jahrzehnt wird nun auch dem zivilen Fluggast dies Erlebnis möglich. In einer Maschine überholt er auf dem Trip über den Atlantik die Sonne. In 2 Stunden und 40 Minuten legt er zwischen Franfurt a. M. und New York rund ein Fünftel des überflogenen Großkreises zurück. Die Sonne braucht dazu etwa $5\frac{1}{2}$ Stunden. Sie hat dann also fast 3 Stunden „Verspätung".

Die Maschine, die das möglich machen soll, wird in französisch-englischer Gemeinschaftsproduktion entwickelt. Ihre Spitzengeschwindigkeit wird bei 2,240 Kilometern in der Stunde liegen. Die ersten Typen sollen schon 1966 gesetzt werden.

Noch weiter reicht der Ehrgeiz der Amerikaner. Sie wollen ein Flugzeug entwickeln, das die Passagiere mit einer Höchstgeschwindigkeit von 3,680 Kilometer in der Stunde befördert. In kaum $1\frac{1}{2}$ Stunden würde die Maschine von Frankfurt a. M. aus New York erreichen.

Verblüffende Rechnung

Für einen Frankfurter Geschäftsmann ergibt sich bei dieser Vision eine verblüffende Rechnung: er startet um 12 Uhr auf dem Rhein-Main-Flughafen, landet gegen 13.40 Uhr mitteleuropäischer Zeit auf dem Flugplatz New-York-Idlewild und sitzt nach einer weiteren Stunde Anfahrtszeit in einem Wolkenkratzer bei seinem dortigen Geschäftsfreund.

Der ist gerade in seinem Büro angekommen, denn in New York zeigte die Uhr erst die 9. Tagesstunde an. Der Frankfurter muß diese gewonnene Zeit bei seiner Rückkehr allerdings zum Teil wieder hergeben.

Gewonnen wäre also nur die Zeit, die der Fluggast morgen weniger braucht als heute. Nur? Immerhin ergäben sich beim Hin- und Rückflug zehn volle Stunden. Und das bedeutet wiederum, daß der Atlantik um ganze zehn Stunden kleiner geworden ist.

St. H.

Der Feigenbaum

Stand einst in einem schönen Weinberggarten
ein Feigenbaum von herrlicher Gestalt,
der trug mit Stolz die mächtge Blätterkrone,
dem Herrn des Weinbergs er als Kleinod galt.

Sein Dasein war ganz überstrahlt von Sonne,
und jeden Morgen schien sie wieder neu;
es fehlte nichts, was er zum Leben brauchte,
sein Herr umsorgte ihn mit Lieb und Treu.

Doch Jahr um Jahr, wenn fruchtbeladne Zweige
rings um ihn neigten sich der Erde zu,
dann stand der Herr enttäuscht vor diesem Baume —
tieftraurig sprach er's: Feigenbaum, und du?

Vergeblich war des Jahres treue Arbeit,
der schöne Baum trug keine einzge Frucht.
Doch immer wieder hat er neu begonnen,
und Jahr um Jahr hat er umsonst gesucht.

Auch heute tritt er wieder in den Garten,
der fruchtbeschwert ihn grüßt zur Erntezeit.
Er bleibt am leeren Feigenbaume stehen,
und seine Stirn umwölken Zorn und Leid.

Drei Jahre hab' ich nun umsonst gewartet
und alle Liebesmüh dir zugewandt!
Vergeblich war's; und zu dem Gärtner spricht er:
Jetzt hau ihn ab! Was hindert er das Land?

Doch jener blickt empor zur schönen Krone
und fühlt ein Beben durch die Zweige gehn:
Herr, noch ein Jahr schenk ihm Geduld und Pflege,
laß ihn nur dieses eine Jahr noch stehn!

Ich will nun meine ganze Kraft ihm geben;
ich leg mein Leben in dies Werk hinein.
Vielleicht wird er dann doch noch Frucht dir bringen;
wenn nicht — nun, Herr, dann soll genug es sein.

Gott hat Geduld — Gott kann sehr lange warten.
Ein einzger Tag ist ihm die Ewigkeit.
Du kannst dich von ihm wenden, vor ihm fliehen;
er geht dir nach, und wärst du noch so weit.

Gott wartet, denn er hat auch dich berufen,
gab auch in deine Hand lebendge Saat,
die Frucht ihm bringen soll zur rechten Stunde.
Weißt du, wie lang er schon gewartet hat?

Ob er das Urteil wohl schon ausgesprochen,
das dich vernichtend schleudert in den Tod?
Verzweifle nicht, es gibt noch eine Gnade,
dein Heiland, Jesus Christus, steht vor Gott.

Herr, noch ein Jahr! — Und der gerechte Richter
gibt dir noch einmal eine Gnadenzeit.
Weißt du, wann dieses letzte Jahr zu Ende?
O sage nicht: der Weg ist ja noch weit!

Gott hat Geduld, ja, über menschlich Denken.
Doch hüte dich, es gibt auch ein „Zu spät!"
Der Baum, der keine Frucht bringt, wird vernichtet,
auch eine letzte Frist zu Ende geht.

Treu sind die Hände, die dir helfen wollen;
dein Gärtner ist dir nah, ob spät ob früh.
Die Frucht, die Gott von deinem Leben fordert,
mit Jesu Hilfe kannst du bringen sie.

(Eingesandt von F. Sawatzky, Nordkildonan, Man.)

FOR ALL YOUR
Electrical Wiring — Electrical Heating
CALL
REDEKOP ELECTRIC CO. LTD.
Electrical Contractors and Engineers
Lighting and Heating Consultants
Phone SP 5-4481
966 PORTAGE AVE. WINNIPEG, MANITOBA

Deutsch-englische Bibel

Der englische Text ist nach der offiziellen King-James-Uebersetzung, der deutsche Text nach der Uebersetzung von Dr. Martin Luther. Beide Texte sind in großer, leicht lesbarer Schrift auf bestem Papier gedruckt, jeweils eine Seite englisch und die gegenüberliegende Seite deutsch. Mit einer 108-seitigen englischen Konkordanz und drei biblischen Landkarten. Parallelstellen sowohl im englischen wie auch im deutschen Text. Format: $5\frac{1}{2}$"x $8\frac{1}{2}$"x 2".

Alle Bestellungen werden sofort ausgeführt, solange der Vorrat reicht. Wir liefern portofrei, wenn die „money order" mit der Bestellung eingeschickt wird.

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
159 Kelvin Street, Winnipeg, Man.

Ich bestelle zur sofortigen Lieferung:

.... Nr. 1 Deutsch-englische Bibel, Kunstleder, Goldschnitt $15.25
.... Nr. 2 Deutsch-englische Bibel, Leder, Goldschnitt $17.75
.... Nr. 3 Deutsch-englische Bibel, Leder, Goldschnitt, Griffregister $18.75

☐ „money order" liegt bei ☐ C.O.D.

Name ....

Adresse ....

....

Christlicher Jugendfreund

„Gehe hin und tue desgleichen”

Wie kann ich das, fragst du, mein Kind,
muß nicht durch Wüsten reisen,
ich leb daheim, sanft und gelind
in altgewohnten Gleisen.
Mörder sind keine in der Näh',
am Weg kann ich nicht finden
den Mann voll Wunden, Schmerz und Weh,
daß ich ihn könnt' verbinden.

Und dennoch gilt's auch dir, mein Kind:
Geh hin und tu desgleichen,
geh hin, sei du auch so gesinnt
und laß dein Herz erweichen.
Hilf, wo du immer darfst und kannst
den Schwestern und den Brüdern;
sieh, wenn du dich dazu ermahnst,
dienst du des Heilands Gliedern.

Geh hin, hüt' die Geschwister klein,
geh hin, hilf deinen Lieben,
geh hin, tu treulich, was ist dein,
geh hin, lern' Liebe üben!
Sei nicht wie Priester und Levit,
die kalt vorübereilen.
O sei barmherzig, hemm' den Schritt,
mußt bei der Not verweilen.

Tino mit den Katzen

(Schluß)

Dennoch! Tino war es, als höre er die sonst immer so lustige Barbara weinen und ihre beiden jüngeren Brüder empört aufschreien. Er glaubte aber auch die unschuldigen kleinen Katzen wimmern zu hören, die zu niemandes Freude auf diese Welt gekommen waren. Oder doch zu jemandes Freude? Zu Barbaras Freude, zu Klaus' und Fritz' und — nun wuße es Tino — auch zu seiner Freude.

Vorsichtig tastete der Junge sich in dem dichten Nebel vorwärts. Da, jetzt spritzte schon Wasser auf. Er mußte bereits in den Bach getreten sein. Als Tino sich bückte und mit den Händen um sich tastete, berührte er den kleinen runden geflochtenen Korb. Tino erinnerte sich genau. Es war der Korb mit den Kätzchen. Aber der Korb war leer, als der Junge ihn jetzt einen Fußtritt versetzte. Tinos Hände tasteten weiter. Tief beugte er sich zum Bach hinab und da — eins, zwei, drei, vier. Vier kleine Kätzchen hingen am Bachufer.

„Bambino, Babmina!“ Tino barg die kleinen Körperchen zärtlich unter seiner Jacke. Er war im rechten Augenblick gekommen. Sie lebten noch alle.

Als er wenige Zeit später in die Baracke trat, in der es nach Wärme und Männern am Feierabend roch, wurde er mit Hallo empfangen. „Junge, Kind“, sagte der alte Beppo Falini, „wie siehst du denn aus?“

Rundum sprang alles auf. Ah, ein Abenteuer? Hatte der kleine Tino etwas erlebt? Jeder der Männer wußte plötzlich wie sehr er an dem Jungen hing.

„Katzen, kleine Katzen!“ keuchte Tino und wurde von Husten und Niesen geschüttelt. Unter seiner Jacke zog er eines der kleinen Tiere nach dem anderen hervor.

Ah, Katzen, kleine Katzen! Bambino-Katzen! Wie daheim, in unserem Dorf! Einer der Männer nach dem anderen begann eine heimatliche Katzengeschichte zu erzählen, während Tino Milch in eine Schale goß und den Kätzchen das Trinken lehrte. Die Männer hörten nicht auf mit dem Erzählen. Sie überboten sich. Und natürlich — sie würden für die Kätzchen sorgen.

Obgleich auch der nächste Morgen wieder neblig war, pfiff Tino auf dem Schulweg aufgeräumt vor sich hin. Mit einem Satz sprang er über den Bach, aus dem er am vergangenen Abend die Katzen gerettet hatte. Der kleine Korb hing noch im Weidengestrüpp. Neben diesem Korb aber standen, als Tino jetzt vorüberging, Barbara und ihre beiden Brüder. Leer, ganz leer war der bekannte Korb. Barbara fuhr sich gerade mit dem Jackenärmel über die Augen.

Da zupfte Tino sie an der Jacke. „Du“, sagte er, „du . . . Katzen!“ In der Aufregung hatte Tino seinen gesamten deutschen Sprachschatz vergessen. „Katzen — Bambino —“ Tino fuchtelte mit den Armen durch die Luft, während er heftig zu niesen begann. Nicht tot, wollte er hinzufügen. Aber das Wort ‚tot‘ fiel ihm nicht ein. Da griff er zur Selbsthilfe, zog Barbara und ihre Brüder mit hinüber zur Baracke und zeigte durch die leibhaftige Wirklichkeit, was er in Worte nicht fassen konnte.

Als Barbara, Fritz und Klaus die in Tinos Bettdecke gehüllten Kätzchen sahen, wußten sie, was Tino getan hatte, auch ohne daß er es mit Worten erklärte.

„Tino!“ Heftig wandte sich Barbara dem Jungen zu, so daß ihm ihre beiden lichthellen Zöpfe, die er so sehr bewunderte, übers Gesicht fuhren. „Du bist ein Engel, Tino!“

Tino schaute ein wenig verlegen zu Barbara auf. Engel war ein bißchen viel. Er wehrte ab, sagte nur: „Ich für Katzen sorgen!“ Langsam fielen ihm die deutschen Wörter wieder ein. „Du jeden Tag zu mir kommen. Katzen zusammen pflegen.“

An diesem Morgen kamen die Kinder eine ganze Stunde zu spät in die Schule. Aber Fräulein Harms, der Lehrerin, blieb keine Zeit für einen Tadel. Aufgeregt sprachen die Kinder durcheinander. Barbara, Klaus und Fritz, ja und auch Tino, der alle deutschen Wörter, die ihm zur Verfügung standen, nun ganz richtig setzte und die Geschichte von den kleinen Katzen erzählte. Er war der einzige, der den Platzmeister Gärtner in Schutz nahm. „Für deutsches Haus so viel Katzen zu viel!“ entschuldigte er. Tino kannte trotz seiner zwölf Jahre die Härten des Lebens schon sehr genau.

Wie hatte sein Vater zu ihm bei der Abfahrt aus Italien gesagt: „Bald sind wir wieder zu Hause!“ Und doch lebten sie nun schon viele Monate in diesem nebligen Deutschland. Aber man konnte auch in einem Land, in dem nicht immer die Sonne schien, heimisch werden. Tino wußte es von diesem Morgen an.

„Der ist prima!“ urteilte Barbara, Wortführerin der Klasse, schon nach einer Woche. Denn sie wußte, daß Tino nicht nur Katzen aus dem Bach retten, sondern auch ein ganz vergnügter Bursche sein konnte. „Er spricht nur ein schreckliches Deutsch. Aber das richtige werden wir ihm schon beibringen!“

Die Lehrerin lächelte. Sie besaß nicht den Ehrgeiz, den kleinen Italiener allein in Deutsch zu unterrichten. Sie sah Tino jetzt nicht mehr abseits auf dem Schulhof stehen. Er spielte, lachte und sprach mit den anderen. Daß sein Aufsatz „Mein Dorf“ so ausgezeichnet war, hatte allerdings eine besondere Geschichte. Dabei hatte Barbara ihm geholfen, bei sich zu Hause in der Wohnküche. Währenddessen hatte Mutter einen Riesentopf mit Kamillen bereitgestellt und später Tino ein Handtuch über den Kopf gelegt. „Schön einatmen.“ Dabei tröpfelte sie Eukalyptustropfen in den Kamillendampftopf. Es war ein altes deutsches Hausmittel, aber ein sehr gutes.

Tino fühlte, wie die Benommenheit aus seinem Kopfe wich. Es tat so gut, wenn eine Mutter einen wieder umsorgte. Und nachher, nachher würde er mit Barbara und ihren Brüdern wieder in der Italiener-Baracke mit den Kätzchen spielen. Das Leben ließ sich nun auch bei Nebel und Regen aushalten. Und zudem — das hatte Barbara ihm versichert —, bald würde auch in Deutschland die Sonne scheinen. Auch im Norden war der Sommer warm und hell.

Tischgebet

O Gott, du nährst in Wald und Feld
die Vöglein unterm Himmelzelt;
so gib doch auch ihr Stücklein Brot
den Armen all in ihrer Not.
Und segne uns auch diese Gaben,
die wir von Dir empfangen haben

Amen.

Kurzgeschichten mit entschieden christlichem Inhalt

Samenkörner. Eine Schriftenreihe mit Erzählungen aus dem Leben für jung und alt. Jede Serie enthält 25 Büchlein zu je 16 Seiten. 6 Serien, A, B, C, D, E, und F, sind lieferbar. Preis pro Serie .... 95¢

Allerlei Tierlein. Eine Sammlung von 12 Büchlein (4 verschiedene) in Form von ausgestanzten Tieren. Bunter Umschlag. Christliche Geschichten und Erlebnisse. Für Sonntagsschulen geeignet. Einzelheft .... 10¢

Aus der Vogelwelt. Eine Sammlung von 12 Büchlein (4 verschiedene) in Form von ausgestanzten Vögeln. Bunte Umschläge. Christliche Geschichten und Erlebnisse. Einzelheft .... 10¢

Aus allerlei Häuslein. Eine Sammlung von 12 Büchlein (8 verschiedene) in Form ausgestanzter Häuslein. Bunte Umschläge. Christliche Geschichten. Einzelheft .... 10¢

The Christian Press Ltd., 159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Manitoba

Das ernste Ringen um die reine Gemeinde

Nr. 21 einer Serie von Vorträgen über den 1. Korintherbrief

Prediger F. C. Peters spricht über

Die Auferstehung der Toten (Fortsetzung)

Text: 1. Kor. 15, 12—34

II. Die Bedeutung der Auferstehung Christi (Verse 12—34)

Nachdem der Apostel den Korinthern die Wichtigkeit der Botschaft von der Auferstehung Jesu Christi ans Herz gelegt hat, kommt er auf die Bedeutung der Auferstehung zu sprechen. Nicht alles, das Tatsache ist, ist auch von Bedeutung.

A. Die Bedeutung für die Heilstatsache (Verse 12—19)

Wäre die Erlösung vielleicht doch vollständig ohne die Auferstehung? Um klar zu zeigen, daß die Heilstatsache ohne Auferstehung nicht komplett ist, zeigt er uns **vier** Folgen einer Heilsbotschaft ohne Auferstehung. Paulus hat Kunde von der Leugnung der Auferstehung erhalten, man könnte höchstens noch fragen, ob diese Leugner der Auferstehung ihm vielleicht schon während seiner Wirksamkeit in Korinth bekanntgeworden seien. Es dürfte dann sein, daß die 4 Folgen einer Botschaft ohne Auferstehung ihnen schon damals zu Ohren gekommen sind, so daß Paulus sie hier nur wiederholt.

1. „Ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel."

Sündenvergebung ist nicht nur Befreiung von der Schuld. Sie ist schon jetzt Befreiung von der endgeschichtlichen Gewalt des Todes. Der Glaube an Christus gibt bekannt, daß der Tod seine Macht verloren hat. Solche Verkündigung gleicht fast einer Illusion.

Gibt es keine Auferstehung, dann ist dieser Glaube an den vollen Sieg des Herrn über jegliche Herrschaft der Sünde eitel. Er ist leer, er ist ein Gefäß ohne Inhalt. Bringt die Botschaft nicht einen lebendigen Christus, dann hat der Glaube so wenig Inhalt, wie beliebige Moralpredigt der Menschen.

Was sollte man aber über die sagen, die diese Botschaft verkündigten? Die Korinther kamen zum Auferstehungsglauben durch die Zeugnisse anderer, sie hatten diese Auferstehung nicht selber erlebt. Solche Zeugen wären dann als falsche Zeugen erfunden. Die Falschheit des Zeugnisses bestände darin, daß sie gegen Gott gezeugt hätten, falls die Toten doch nicht auferstehen. Sie hätten etwas von Gott gesagt, das sich nicht mit der Wirklichkeit deckte. Das wäre dann eine furchtbare Stellung, in die die Apostel sich durch das Predigen gebracht hätten. Sie hätten somit etwas in den Mittelpunkt der Botschaft gestellt, von dem sie wußten, daß es sich nie zugetragen hatte.

2. „So seid ihr noch in euren Sünden."

Aufs beste wären diese Korinther dann fromme Heiden. Christi Tod hat nur dann Bedeutung, wenn er die ganze Sündenfrage gelöst hat. Zu dieser Sündenfrage gehört auch der letzte Feind, der Tod, der als Folge der Sünde in die Welt kam.

Wäre Christus nicht auferstanden, müßten die Korinther mit den Emmausjüngern sagen: „Wir dachten, er würde Israel erlösen." Dieses wäre ja eine zur Verzweiflung führende Aufklärung, wie wenn jemand sich bisher für reich und gesund gehalten hat, und es wird ihm plötzlich klar, daß er ein Bettler, ein totkranker Mann ist, oder schon eine Zeit lang war, ohne daß er es ahnte!

3. „So sind die, so in Christo entschlafen sind, verloren."

Wohl kein Gebiet wurde so verändert durch die Botschaft der Auferstehung, als das Sterben. Die Heiden legten ihre Lieben ohne Hoffnung in das Grab, wo dagegen die Christen Hoffnungslieder anstimmten. Die Gläubigen glaubten ja, daß ihre in Christo Entschlafenen beim Herrn seien. In Christo meinten sie das Leben gefunden zu haben; in ihm lebten sie, in ihm starben sie, und die Hinterbliebenen haben darin ihren Haupttrost gefunden.

Wenn aber Christus nicht auferstanden ist, dann erleiden diese Lieben dasselbe Los wie Christus — sie sind durch ihn getäuscht worden. Der Herr versprach ihnen Wohnungen, die er für sie bereitet habe, und nun sagen etliche, er sei selber im Grabe geblieben.

Das war niederdrückend, denn es sprach davon, daß es überhaupt kein ewiges Heil gebe, weder für die Entschlafenen noch für die Hinterbliebenen.

4. „Dann sind wir die elendesten unter allen Menschen."

Angenommen, Christus wäre nicht auferstanden, hätte es dann noch einen Sinn, Christ zu sein? Es wäre der Glaube wohl eine fromme Illusion, die dem Gemüt vielleicht in dem Moment dienlich ist, in dem sie vor der harten Wirklichkeit schützt. Aber ist das Erwachen aus einer Illusion nicht umso tragischer, wenn man sich ihr erst so sehr ausgeliefert hat? Man müßte uns über diese Täuschung wirklich bejammern.

Ohne eine gewisse Leiblichkeit können wir uns die Menschenexistenz schwer denken. Aber schon in diesem Leben wären wir die Elendesten unter den Menschen. Die Gottlosen, die kein Unglück haben wie die andern Leute (Ps. 72), hätten etwas vor den Frommen voraus, denn sie geben sich dem häufig ungestörten Genuß der diesseitigen Welt hin. Sie haben es wenigstens in diesem Leben gut gehabt. Die Christen dagegen wurden ausgeschlossen von den Genüssen dieser Welt, oft mußten sie sich Erlaubtem entsagen; sie ließen Spott und Verfolgung über sich ergehen in dem Gedanken an die Seligkeit des ewigen Reiches. Wenn aber keine Auferstehung wäre, dann fänden sie in der Ewigkeit keinerlei Ersatz für den entbehrungsreichen Pilgerlauf des Lebens. Welch eine Enttäuschung!

B. Die Bedeutung für die Heilsgeschichte (Verse 20—28)

Was wäre wohl mit der ganzen Heilsgeschichte geschehen, wenn Christus nicht auferstanden wäre? Dann hätte das Heilsdrama keine Bedeutung, denn der Höhepunkt fehlte. Er wäre eine Geschichte ohne das letzte Kapitel und solcher Geschichte fehlt immer der Sinn.

Paulus fängt mit Adam an und zeigt, wie wir in Adam alle gestorben sind. Das 15. Kapitel gibt uns den Anfang der Geschichte der Menschheit. Diese Geschichte muß nun einen Abschluß in Christus finden. In Adam gestorben und in Christo erwacht, so soll die Heilsgeschichte sich abspielen.

All die bösen Folgerungen des vorigen Abschnittes brauchen, Gott Lob, nicht gezogen zu werden, weil die Voraussetzung, aus der sie hergeleitet wurden, nicht zutrifft. „Nun aber ist Christus auferstanden . . ."

In Adam starben alle, d.h. in der Gemeinschaft mit ihm. Er hat den Todeskeim in das ganze Menschengeschlecht gebracht, er ist die Ursache unseres Todes, wenn auch wieder jeder einzelne an seinem eigenen Tode Schuld trägt (Röm. 5, 12), dieweil sie alle gesündigt haben. An der Stammvaterschaft Adams gehen wir alle in den Tod, denn wir können uns dieser Gemeinschaft nicht entziehen.

In Christo werden alle lebendig gemacht. „Ein jeglicher aber in seiner Ordnung . . ." Die Auferstehung ist nach Gottes Heilsplan auf verschiedene Zeiten verteilt, und jeder kommt an die Reihe, je nach der „Abteilung", in der er sich befindet. Der Erstling ist Christus; er steht an der Spitze der Auferstehenden. An zweiter Stelle erscheinen die, die sein Eigentum geworden sind, dieses bei der Ankunft Christi, bei der Parousie. Dann folgt das Ende. In diesem Ende sehen wir die allgemeine Auferstehung, wo auch die Ungläubigen sich einfinden und zwar zur ewigen Verdammnis. Alle Feinde liegen ihm zu Füßen. Christus der Auferstandene hat gesiegt! Die Heilsgeschichte ist vollendet!

C. Die Bedeutung für das Heilsleben (Verse 29—34)

Zuletzt kommt Paulus auf die Bedeutung für das persönliche Heilsleben zu sprechen. Er greift somit im Leben des einzelnen hinein. Um dieses zu tun, braucht er zwei Beispiele aus dem Leben.

1. Das **erste** Beispiel nimmt er aus **ihrem** Leben. Damit ist nicht gesagt, daß er die Behauptung, die diesem Bilde zugrunde liegt, befürwortet: Warum lassen sich etliche unter euch über den Toten taufen?

Dieses ist eine rätselhafte Praxis. Man stellt fest, daß in der Literatur 30 bis 40 Erklärungen dieses Textes zu finden sind. Höchstwahrscheinlich ging es hier um eine Praxis, bei der man sich zugunsten eines Gestorbenen aber Ungetauften taufen ließ. Man glaubte, daß diese Taufe dem Verstorbenen ein besseres Los zusichere.

Das Problem bei der Auslegung ist, daß man annimmt, daß Paulus durch das Zitieren dieses Beispiels auch die Praxis gutheißt. Das brauchen wir aber nicht so annehmen. Paulus fängt seine Gegner in ihrer falschen Logik; er schlägt sie mit ihren eigenen Waffen. Wie kann man diese Praxis beibehalten, wenn die Toten doch nicht auferstehen? Hier muß der einzelne sich einmal persönlich die Antwort geben auf diese Frage der Auferstehung.

2. Das **zweite** Beispiel nimmt Paulus aus seinem **eigenen** Leben. Wenn die Toten nicht auferstehen, wie wollte man sich dann die Leiden erklären, die man in der Hoffnung auf Christus und sein Reich entgegengenommen hat. Paulus hatte mit wilden Tieren gefochten; das Leben war für ihn ein tägliches Sterben.

Er schließt diesen Abschnitt mit einer ernsten Warnung an die Gläubigen: Laßt euch nicht verführen! Man spielt mit menschlicher Philosophie und wird selber in das Netz hineingezogen. Hier heißt es nüchtern bleiben!

(Schluß folgt)

Was soll ich tun, daß ich selig werde?

Von C. N. Hiebert, Reedley, Cal.

Lesen wir Apg. 16, 29.31: „Er forderte aber ein Licht und sprang hinein und ward zitternd und fiel Paulus und Silas zu den Füßen und führte sie heraus und sprach: Liebe Herren, was soll ich tun, daß ich selig werde? Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du und dein Haus selig!"

Paulus und Silas waren auf einer Missionsreise, sie verkündigten das Wort Gottes. Die Folge war, daß sie ins Gefängnis gesteckt wurden. Als Paulus und Silas nun im Gefängnis waren, hatten sie dort eine Gebetsstunde und dankten und lobten Gott. Dann kam ein großes Erdbeben, so daß die Türen des Gefängnisses aufgingen. Als der Kerkermeister erwachte und sah, was geschehen war, wollte er sich das Leben nehmen. Dann sagte Paulus: Tu dir nichts Uebles, wir sind alle hier. Da rief der Kerkermeister diese Worte aus: „Was soll ich tun, daß ich selig werde?" Die Antwort war: „Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du und dein Haus selig."

I. Warum ist die Frage des Seligwerdens so wichtig?

1. Weil ein jeder Mensch ohne Jesus verloren ist. In Römer 3, 10 heißt es: „Da ist nicht, der gerecht sei, auch nicht einer." In Jes. 53, 6 heißt es: „Wir gingen alle in der Irre wie Schafe . . ."

2. Weil im Angesicht des Todes dieses die Frage aller Fragen ist. Wenn jemand stirbt fragen wir: War er (oder sie) gerettet?

3. Weil die Tatsache, ob ich gerettet bin mein Leben in der Ewigkeit bestimmt. Wo ich einst die Ewigkeit zubringen werde, das hängt davon ab, ob ich an Jesus glaube, daß er mein Erretter und Seligmacher ist.

II. Was ist notwendig, um gerettet zu werden?

1. Der erste Schritt ist, daß wir einsehen, daß wir verloren sind. Jesus kam und starb für Sünder, und nur Sünder können gerettet werden. Dieser Kerkermeister fragte: Was soll ich tun? Er war also mit sich am Ende.

2. Wir müssen willig sein, gerettet zu werden. Dieser Kerkermeister war willig. Der Verlorene Sohn sagte: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen." Er war willig geworden, diesen Schritt zu gehen. In Offb. 22, 17 heißt es: „Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da **will**, der nehme das Wasser des Lebens umsonst."

3. Wir müssen an Jesus glauben. Der 31. Vers unsers Textes sagt: „Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du und dein Haus selig." In Joh. 3, 36 lesen wir: „Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben." In Apg. 4, 12 steht: „Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein andrer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden." In Joh. 14, 6 heißt es: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, denn durch mich." Jesus ist also der einzige Weg zur Seligkeit.

III. Was werden die Folgen sein, wenn wir an Jesus glauben?

1. Wir werden unsre Sünden los. In Kol. 2, 13.14 heißt es: „Er hat uns geschenkt alle Sünden und die Handschrift, die wider uns war, ausgetilgt."

2. Wir werden dann glücklich sein. Es heißt hier: so wirst du selig! Zu wissen, daß unsre Sünden vergeben sind und daß wir bei Gott in Gnaden stehen, ist eine große Seligkeit.

3. Dann wird unser Leben für andre ein Segen sein. Dieser Kerkermeister wurde ein Segen für Paulus und Silas und auch für sein ganzes Haus.

4. Unser Ende wird ein seliges und herrliches sein. In 1. Petri 1, 9 heißt es: „Und ihr werdet euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude und das Ende eures Glaubens davonbringen, nämlich der Seelen Seligkeit."

Mein lieber Leser, die Frage ist, ob du wirklich ein Kind Gottes bist. Wenn nicht, dann möchte ich dir raten: Komm zu Jesus und nimm ihn als deinen Erretter und Seligmacher an!

Versteckte Kosten beim Hauskauf

Der frisch gebackene Hausbesitzer ist nicht immer überrascht, wenn es sich bei der Unterzeichnung der erforderlichen Papiere herausstellt, daß noch ein paar unwillkommene Kosten zu begleichen sind. Es zeigt sich jedoch in allzu vielen Fällen, daß der Käufer von den sogenannten versteckten Kosten derartig überrascht wird, daß die finanzielle Extrabelastung oft schädigende Auswirkungen zeitigt.

Verantwortungsbewußte Vertreter von Maklerfirmen informieren ihre Kunden über die zu erwartenden Zusatzkosten, doch scheint in wenigen Fällen bei den Verkäufern die Ueberzeugung vorzuherrschen, das Füttern des Kunden mit Informationen könnte den Kaufabschluß gefährden. Es freut uns daher zu erfahren, daß

die „Canadian Association of Real Estate Boards" dem Problem Beachtung schenkt und Aufklärungsmaterial hinsichtlich der Zusatzkosten (zwischen $200 und $500) verteilt. Es handelt sich um Beträge, die der Hauskäufer wahrscheinlich nach Uebernahme des Anwesens bezahlen muß.

Die Bezeichnung ‚versteckte Kosten' ist etwas unglücklich gewählt und nur teilweise zutreffend, nachdem es sich um gesetzliche Mehrkosten handelt. Das Element der Ueberraschung ist durch die Tatsache begründet, daß die Kosten außerhalb der Anzahlung liegen und gleichzeitig fällig sind. Die Extrakosten setzen sich zusammen aus: Steuern, Heizölgebühren, Zinsen auf der ersten Hypothek, Wassergebühren und Versicherungsprämien. Die Steuern für NHA-Häuser müssen im voraus entrichtet werden. Falls der vorherige Besitzer die Steuern bereits bezahlt hat, so muß ihm der Betrag zurückerstattet werden. Ebenfalls muß das Heizöl bezahlt werden, das sich bei der Uebernahme im Tank befindet. — Falls der Käufer eine neue NHA-Hypothek in Anspruch nimmt, behält die Finanzkompanie von dem letzten Vorschußbetrag an den Bauherrn die Zinsen zurück, die am Tage des Zinsenausgleichs fällig werden. Der Käufer ist verpflichtet, diese Zinsen an den Bauherrn zu bezahlen. Falls bereits ein Teil der Wassergebühren bezahlt worden ist, so muß derselbe zurückerstattet werden. Da die Hypothekenfirma gleich zu Beginn ihr Geld sichern möchte, muß eine Versicherungspolicy ausgestellt werden.

Falls der ‚Real Estate'-Verkäufer nicht von sich aus Auskunft über die möglichen Extrakosten beim Kauf eines bestimmten Hauses gibt, so sollten Sie ihn danach fragen. Die Instandhaltung eines Privatanwesens ist an sich schon eine kostspielige Angelegenheit. Falls nun zu dem der Käufer wider Erwarten mit einer zusätzlichen Zahlung belastet wird, so führt dies nicht selten zu unlösbaren Schwierigkeiten.

„Canadian Scene"

Offener Brief

Das Wort „Erinnerung" ist von sehr großer Bedeutung. Da ich die „M. Rundschau" jetzt schon 33 Jahre gelesen habe, fühle ich mich schuldig, den Schriftleiter, allen Mitarbeitern und allen, die etwas für den Herrn tun, auch alle Leidenden und die alten Geschwister zum neuen Jahr zu grüßen und zwar mit den Worten Jesu nach Joh. 15, 5: „Ohne mich könnt ihr nichts tun!" Ich gehöre jetzt wohl schon zu den Alten, denn ich bin seit Oktober über 90 Jahre alt. Der Herr erinnert mich an manches, das in meinem Leben geschehen ist, wo ich als vieljähriger Prediger in manchen Stücken hätte anders handeln sollen, in der Seelsorge und in andern Diensten. Aber ich glaube, der liebe Herr hat alles in Gnaden und Liebe vergeben und zugedeckt. Nun bin ich mehr in den Ruhestand getreten, will aber bis an mein Ende mit der Fürbitte nicht nachlassen. Trotz allem bin ich solange noch bevorzugt mit einem guten Gedächtnis, was bei vielen meiner Altersgenossen nicht mehr der Fall ist. Also treten wir in vollem Gottvertrauen in das Jahr 1964!

Allen Gemeinden Gottes Segen wünschend,

Heinrich M. Janzen,
Nordkildonan, Winnipeg, 16

Yarrow, B.C.

Möchte mich als euren Korrespondenten der Yarrower MBG vorstellen. Das war doch immer Br. Petrus Martens, werdet ihr wohl sagen. Jawohl, manch einen Bericht hat er an die „M. Rundschau" geschrieben und viele Briefe und Geschichten fanden wir im Christlichen Jugendfreund mit der Unterschrift von „Onkel Petrus". Jetzt aber zwingt ihn sein Gesundheitszustand, diesen Dienst aufzugeben.

Am 6. Dez. abends und am 7. Dez. den ganzen Tag hatte unsere Gemeinde ihre Jahresschlußversammlungen. Beim Rückblick auf das verflossene Gemeindejahr mußten wir uns sagen, daß der treue Herr uns reichlich gesegnet hat, viel Gutes hat er uns erwiesen und auf mancherlei Weise zu uns gesprochen. Die verschiedenen Dienste wurden geprüft und wieder geregelt. Von allen Komitees hat der Herr unser Gesangkomitee besonders genommen. Die zwei Brüder Peter Janzen und Peter Friesen wurden durch Unglücksfälle schwerverletzt und Br. Geo. Reimer, langjähriger Dirigent unseres Gemeindechores, hatte am Sonnabendabend Uebstunde mit den Sängern, fuhr nach Hause und wurde nach etlichen Stunden von seinem Herrn und Heiland abgerufen und in den Chor der Erlösten versetzt, wo er verklärt seinem Meister Loblieder singen darf. Wer ihn kennt, weiß wie sehr er den Gesang liebte.

12 unsrer Geschwister trugen wir im verflossenen Jahr auf den Friedhof. Vier von ihnen rief der Herr sehr plötzlich ab.

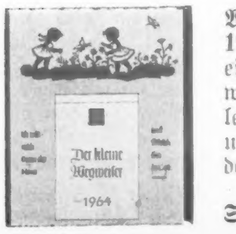
Am 20. Dez. durfte Schw. Katharina Boschman nach schwerem Leiden heimgehen. Sie wurde am 23. Dez. zur letzten Ruhe gebettet.

Reichen Segen genossen wir in den Weihnachtsfeiertagen. Am 17. Dez. diente unsere Sharon-Mittelschule mit einem Gesangprogramm. Am 22. Dez. hatte unsere deutsche Religionsschule ihren Weihnachtsabend. Am 24. Dez. war es der Weihnachtsabend unsrer Sonntagsschule. Am 25. Dez. war unser Gotteshaus gefüllt und wieder erschallte die frohe Botschaft der Menschwerdung Jesu in Wort und Lied. Am 26. Dez. wurde die Weihnachtsbotschaft noch einmal in besonderer Weise durch Lieder und Musik gebracht. Hell erklangen die Stimmen des Jugendchores. Dröhnend erschallten die Klänge unseres Posaunenchores. Verschiedene Gruppengesänge und Quartetts machten es sehr gut. In sanfter Weise brachte auch unser Streichorchester seine Lieder. Mächtig war der Gesang unseres großen Männerchores. Als sich dann alle Chöre und Gruppen als Massenchor vereinigten und das vielen wohlbekannte Lied „Der Friedefürst" sangen, war es uns, als hörten wir im Geiste die Menge der himmlischen Heerscharen singen.

Still ging das alte Jahr zuende. Ein jeder weiß, wie treu ihn der himmlische Vater geführt hat. Er will auch im neuen Jahr mit uns gehen. Der Herr steht zu seinem Wort und zu seinen Verheißungen. Haben wir alle Rechnungen in Ordnung gebracht?

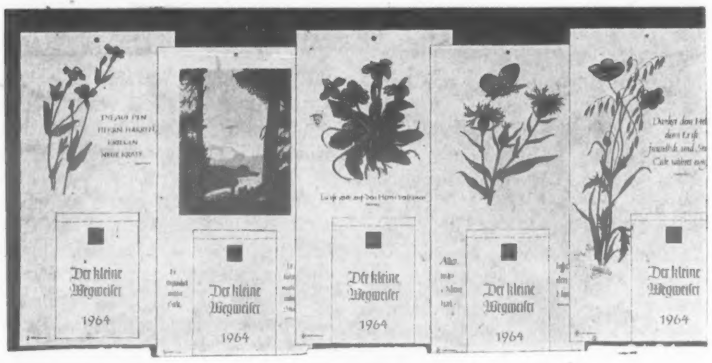
Brüderlich grüßend,
Heinrich Janzen, Korr.

Der kleine Wegweiser 1964



Wochenabreißkalender „Der kleine Wegweiser 1964" für Kinder. Erstmalig in diesem Jahr eine Ausgabe mit einem kindertümlichen Rückwandbild. Sehr hübsch gestaltet. Zum Aufstellen. Ein passendes Verteilgeschenk für Schulen und Sonntagsschulen. Ein Bibelspruch für jeden Tag des Jahres. Normalpreis .... 55¢

Spezialpreis nur .... 35¢



Wochenabreißkalender „Der kleine Wegweiser 1964" zum Hängen. Bibelspruch für jeden Tag des Jahres. Prächtige Rückwände in Mehrfarbendruck. Normalpreis .... 55¢, **Spezialpreis nur** .... 35¢

THE CHRISTIAN PRESS Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

— Wir liefern portofrei, wenn „money order" mit der Bestellung eingeschickt wird. —

Gemeinnuetzige Einrichtungen auch fuer SIE!

An den meisten Orten Kanadas gibt es gemeinnützige Organisationen des Gesundheits- und Wohlfahrtswesens, in denen beruflich ausgebildetes Personal wie auch freiwillige Laienhelfer arbeiten, und die **allen** Einwohnern im Bedarfsfalle zur Verfügung stehen.

Hierher gehoeren :

- Hauskrankenpflege
- Freizeitgestaltung für Erwachsene und Kinder
- Rat und Hilfe in Familienangelegenheiten
- Säuglingsberatungsstellen (wo auch Schutzimpfungen verabfolgt werden)

und noch vieles andere.

Wenden Sie sich ohne Bedenken an diese Organisationen, wenn Sie oder Ihre Angehörigen auf irgendeinem dieser Gebiete Beistand brauchen! Er wird Ihnen gern zuteil werden.

Die gemeinnützigen Organisationen sind auf den gelben Seiten des Telefonbuchs unter dem Titel

„Social Service Organisations"

verzeichnet; sie sind dazu da, auch **Ihnen** behilflich zu sein.

Guy Favreau
Minister für Staatsbürgerschaft
und Einwanderung

Die verhuellte Herrlichkeit

— Ilse van Wasen

(18. Fortsetzung)

Frau Menner ging es von Tag zu Tag besser. Endlich wagte es Hanni, mit der Oberschwester von ihren Urlaubswünschen zu sprechen. „Meinen Sie, es wäre möglich?"

Sie versprach, mit Dr. Münker zu reden. Nachher teilte sie Hanni mit, daß er mit ihren Plänen einverstanden sei, falls sie vom 24. Dezember an den Urlaub nehmen wolle. Hanni jubelte: „Mir ist ja alles recht, wenn ich nur erst einmal wieder zu Hause bin!" Ueberglücklich zählte sie sich auf, was sie dort anzutreffen hoffte. Nur eins nicht, denn davor fürchtete sie sich. Es müßte sich eigentlich jetzt entscheiden, meinte sie.

Die Tage liefen nur so dahin. Hanni zählte jeden Morgen, wie lange es noch sei. So hatte sie sich schon als Kind freuen können. Ihr Gesicht leuchtete. Ingrid und Christel blieben zu Weihnachten im Haus. Sie wollten nicht fort, es war ihre Heimat geworden. Sie gönnten Hanni ehrlich die Freude, halfen mit aussuchen und packen, für alle Lieben etwas.

Als endlich der 24. Dezember herbeigekommen war, erwachte Hanni mitten in der Nacht. Sie lag mit offenen Augen, und ihre Seele flog nach Hause — über Frankfurt.

Schließlich ist es dann doch soweit. Ingrid und Christel stehen neben ihr auf dem Bahnsteig.

Dann kommt der Zug. Hanni steigt ein, mit roten Wangen. „Grüßt alle! Und schaut in meine Schublade, damit ihr die Weihnachtsgeschenke früh genug findet. Ich glaube, ich habe alles durcheinander geworfen."

Als sie in Frankfurt umsteigt, kann sie nicht umhin, einen Blick hinauszuwerfen auf die belebten Straßen vor dem Bahnhof. Ob er auch nach Hause fährt? Sie konnte ja nicht ahnen, daß Hermann eine Stunde früher auch hier gestanden hatte und sich nun auf dem Heimweg befand.

Eine quälende Unruhe überkam sie. Sie fühlte ihren Puls und lachte dann. Ich bin doch nicht recht gescheit! Heute sehe ich ihn überhaupt nicht mehr, vielleicht morgen. Vielleicht wird er mir dann mitteilen, daß er sich verlobt hat. Das könnte doch ganz gut sein, nicht wahr? Sie glaubte es selbst nicht, aber es machte ihr Freude, sich solche Dinge vorzuhalten, eine Freude, die mit der echten nichts zu tun hat.

Dann stieg sie in ihren Zug. Sie ging von einem Fenster zum anderen, schaute sehnsüchtig dem Zug voran, als führe er nicht schnell genug. Andere Leute stiegen ein, sie mußte stillsitzen, so schwer es ihr wurde. Endlich nähern sich bekannte Dörfer. Sie zieht den Mantel an, nimmt ihr Gepäck aus dem Netz — jetzt! Mit einem Satz ist sie draußen, der Schaffner reicht ihr das Gepäck.

Da steht sie, der kalte Wind bläst ihr um die Ohren. Natürlich ist niemand am Bahnhof. Sie hat ja nicht geschrieben, daß sie kommt. Dort hinten hält der Gemüsehändler von Hardt, der nimmt sie sicher mit. Er drückt ihr die Hand „Na, Hanni, wieder daheim?" Ihr Gesicht drückt alles aus, was sie an Glück erwartet.

Im Hausflur riecht es nach Tannen und Kuchen. Sie hört die Eltern in der Küche sprechen. Einen Augenblick kostet sie das Heimkommen auf ihre Weise aus. Da kommt Bruder Erhard die Treppen herab und reißt die Tür auf. „Fräulein Tochter, wenn ich vorstellen darf." Sie reicht den Eltern die Hand, muß ablegen, erzählen, essen und trinken. Sie können ihr nicht genug des Guten tun. Alles blitzt und duftet nach Sauberkeit und Gemütlichkeit. Mit einem erleichterten Seufzer sinkt Hanni auf das Sofa. Nun ist alles gut.

Auf dem Lenzhof steht Hermann am Tor, schaut zum Himmel auf, ob man mit Schnee rechnen kann, und fragt sich, ob sich seine frohe Hoffnung erfüllen wird. Er trägt das Kästchen mit der Kette in der Tasche, das er für Hanni gekauft hat. Wenn er allein ist, öffnet er es und läßt das Licht auf dem kostbaren Stein spielen.

Und dann senkt sich der Heilige Abend auf das Dorf. Die Berge stehen feierlich, und die Glocken klingen aus allen Nachbardörfern her, die Christbäume werden entzündet, und die Herzen werden andächtig wie die der Hirten auf dem Feld von Bethlehem.

Es beginnt zu schneien, dicht und gleichmäßig, zarte Flocken, die wohl liegenbleiben.

Hermann sitzt mit den Eltern unter dem Weihnachtsbaum. Sie sprechen nicht viel, denn sie kennen sich so gut, daß es nicht großer Worte bedarf. Auf dem Tisch liegen noch die Geschenke, und für jeden steht da ein Teller mit Aepfeln, Nüssen und Süßigkeiten.

Am Morgen ist alles mit einem weißen Tuch zugedeckt. Hermann öffnet das Fenster weit und atmet tief die klare Winterluft ein. Der Atem steht ihm weiß vor dem geröteten Gesicht. Ich werde bald zum Waldhaus gehen, denkt er. Das kann ich ruhig wagen, die liegen nicht lange in den Betten. Das kennen sie nicht und lieben es auch nicht.

Vor dem Forsthaus bleibt er einen Augenblick stehen und holt tief Luft. Das Waldhaus gehört mit zu Hardt, zu seiner Erinnerung an die Heimat. Die Hunde melden schon seine Ankunft. Doris kommt an die Tür. „Hermann, du!" Er sieht ihr an, wie sie sich freut. Sie zieht ihn ins Wohnzimmer, wo er alle vorfindet: Frau Gundermann, Reinhard und Gerda. Wie immer, wenn er dies Haus betritt, fühlt er sich sicher und geborgen. Jedem reicht er die Hand, packt seine Geschenke aus. So freuen sie sich miteinander. Reinhard reicht ihm eine wundervolle lederne Schreibmappe. „Ich denke, du wirst sie brauchen", meint er mit einem Schelmenblick. Gerda schenkt ihm einen Karton Briefpapier.

Mitten im Gespräch fragt Hermann plötzlich: „Ist Hanni eigentlich daheim?" Ja, sie sei gestern nachmittag gekommen. Erleichtert und etwas unaufmerksam folgt Hermann der Unterhaltung. Er wünscht sehnlich, daß es Mittag wäre. Nach dem Essen gehe ich zu ihr, denkt er. Bald bricht er auf. „Ich will noch einen Spaziergang machen", sagt er auf all die Einwände. Da lassen sie ihn gehen.

Viel zu früh kommt er heim. Er sitzt der Mutter im Weg. Der Vater füttert die Tiere. Sie vollführen einen Mordslärm. Schließlich sucht er sein Zimmer auf, um noch einmal zu danken für das, was er so sicher erhofft.

Endlich, um zwei Uhr, macht er sich auf den Weg. Er will Hanni zu einem Spaziergang einladen und ihr dann das Geschenk überreichen. Als er vor dem Hause Müller ankommt, betrachtet er mißtrauisch das Auto. Eine fremde Nummer — Würzburg? Dann geht er doch hinein, begrüßt alle freundlich. Hanni wird glühend rot. Das ist ihr natürlich peinlich. Dr. Münker schaut in den Christbaum. Meine Annahme hat sich bestätigt, denkt er.

Hermann ist durch die Anwesenheit des Arztes unangenehm berührt. So komme ich also zu spät, denkt er, und all die großen und kleinen Hoffnungen sinken zusammen in Nichts. „Denk dir nur, Hermann, Dr. Münker will mich schon wieder holen. Die Frau, die ich während der vergangenen Zeit pflegen mußte, hat einen schweren Rückfall erlitten. Schon gleich muß ich wieder fahren. Hermann schaut sie eigentümlich an und fragt sich, ob es wohl nur die kranke Frau sei, die sie zurückruft. „Ich wollte dich eigentlich zu einem Spaziergang abholen."

Hanni wird es warm. „Das ist aber schade! Es tut mir leid, Hermann, daß es nicht geht." Sie schlingt die Hände ineinander. Sie möchte der Frau zürnen, die nun wieder dazwischenkommt. Sie kann ja nicht ahnen, daß Hermann ganz andere Schlüsse zieht. Die Unterhaltung gerät ins Schleppen, und Hermann verabschiedet sich rasch. Dr. Münker schaut ihn ernst an, doch er weicht dem Blick aus.

Stundenlang rennt Hermann durch den Wald vor sich hinredend und dann wieder wie gelähmt schweigend. So, das ist also das Nein, das ich damals fürchtete. Ich werde damit fertig, trotzt er. Hanni sah nicht danach aus, als ob sie mich erwartet hätte. Während er so dahineilte mit großen Schritten, voller Unruhe, kam die innere Erschlaffung. Er wollte aufgeben, vergessen, doch dann merkte er, daß es nicht so einfach ging.

Gegen Abend kam er in die Nähe des Waldhauses, und plötzlich stand er Doris und Reinhard gegenüber. Sie sahen ihm gleich an, daß etwas nicht in Ordnung war. „Wo kommst du denn her?"

„Ach!" Hermann machte eine wegwerfende Bewegung. Doris hakte ihn ein, zog ihn mit sich fort. So gingen sie ein Stück nebeneinander. Reinhard meinte man müsse ihm Zeit lassen.

Schließlich fing Hermann doch an zu reden. „Ich war heute mittag bei Hanni. Und da saß dieser Chefarzt dort und wollte sie wieder abholen. Da konnte ich ja gehen."

Doris meinte rasch: „O wie wird sie das bedauern! Wie hat sie sich gefreut auf Weihnachten! Du müßtest bloß mal ihren Brief lesen, den sie am 1. Advent geschrieben hat. Ich glaube, sie hat nächtelang nicht geschlafen, bevor sie herkam. Und nun das! Schade."

Sie nahmen Hermann mit ins Waldhaus. Doris zeigte ihm Hannis letzten Brief, in dem sie von ihrem Leben in Würzburg erzählte. Bei der Gelegenheit erfuhr Hermann auch von Doris Hoffnung. Er schaute sie mit einem bewundernden Blick an. Sie hatten sich immer gut verstanden, die beiden, und Doris errötete unter seinem Blick.

In Hannis Brief las er das Heimweh zwischen den Zeilen und das Alleinsein. Wie sie von dem Arzt schrieb! Da kam ihm wieder der Zorn. Wortlos gab er den Brief zurück. Gut, daß er nicht hörte, was Dr. Münker auf der Rückfahrt zu Hanni sagte: „Der Herr Lenz ist aber mächtig eifersüchtig." Hanni hatte nichts geantwortet.

In Hermann herrschte eisige Ruhe. Er wußte nicht mehr, daß er vor ein paar Stunden noch so siegessicher gewesen war. Die Tage schlichen für ihn dahin. Schließlich war er dankbar, als ein Telegramm aus Frankfurt kam mit der Einladung, Silvester dort zu verleben. Die Eltern und Freunde ermunterten ihn, zu fahren. Sie wußten gut, daß ihm jetzt keine frohe Stunde beschieden war. —

Ulrich holte ihn von der Bahn ab. Sie gingen zu Fuß nach Hause. Dort herrschte ein fröhliches Treiben. Es war hier ganz anders als in Hardt, und doch vertraut und bekannt. Die Kinder konnten kaum abwarten, bis er zu ihnen kam. Auch Marianne schien erleichtert. —

Es war Ende Januar und bitterkalt. Das Wasser im kleinen Becken im Garten hatte nur eine dünne Eisschicht. Da geschah es eines Tages, daß Jürgen seinen Vater bei einer Lüge ertappte und sagte: „Das darf man nicht." Das erregte Ulrich derart, daß er völlig die Herrschaft über sich selbst verlor. Er schlug auf den Jungen ein, daß dieser erschreckt aufschrie. Er wollte davonlaufen, doch Ulrich hielt ihn eisern fest, und seine Fäuste trafen das Gesicht des Jungen, die Brust, den Hals. Jürgen konnte nicht mehr schreien. Als ihn der Vater endlich losließ, sprang er davon, so schnell ihn die zitternden Beine tragen wollten, lief und lief durch den Garten, stolperte über die niedrige Brüstung des kleinen Wasserbeckens, schlug mit dem Kopf auf die gegenüberliegenden Steine und sank leblos durch die dünne Eisschicht in das eisige Wasser.

Mit lähmendem Entsetzen war die Mutter Zeuge dieser unbeherrschten Züchtigung geworden. Sie konnte sich nicht rühren. Auch als Ulrich davonstürzte, regte sie sich nicht. Nach einer ganzen Zeit endlich begann sie Jürgen zu suchen. Sie ging in den Garten, hoffend, ihn auf einer Bank zu finden. Wie erschrak sie, als sie den kleinen Jungen im Wasser liegen sah. Sie hob ihn heraus und schleppte ihn mit großer Anstrengung ins Haus. Sie rief Hermann herbei. „Ich will sofort zu meiner Mutter fahren, Hermann. Fahre mit dem Auto vor. Es wird noch einen Augenblick dauern."

Hermann fragte nicht weiter und holte das Auto. Jürgen zogen sie aus und wickelten ihn in warme Decken. Eilig warf Marianne Kleider und Wäsche für die Kinder ins Auto. Sie nahm sich kaum Zeit, die nötigsten Sachen mitzunehmen, dann trug Hermann den noch immer bewußtlosen Jungen ins Auto und fuhr in rasender Eile zur Mutter der Frau. Noch nie hatte er von Marianne ihren Namen gehört, doch nun, in der Not, besann sie sich auf ihre Mutter. Die fragte nicht lange, sondern legte heiße Wärmeflaschen ins Bett, kochte Tee für alle und richtete ein Zimmer für Marianne. Dann erst begann diese zu erzählen.

Hermann dachte bei sich, als er Dr. Baum holte, es könne nicht gutgehen. Er zürnte dem lieblosen, ungezügelten Vater und zitterte um den kleinen Freund. Mit kurzen Worten sagte er bei Dr. Baum, wo er den Kranken fände, und fuhr dann wieder ins Büro, war jedoch unfähig, zu arbeiten.

Nach einer halben Stunde rief er bei Mariannes Mutter an. Ob Dr. Baum schon etwas gesagt hätte? Nein, antwortete Marianne mit veränderter Stimme. Er möge doch ihre Kleider und Wäsche bringen, denn sie gedenke nicht wieder zurückzukehren. Hermann fuhr wieder ins Haus, trug dem Dienstmädchen auf, heute abend nur den Herrn allein zu decken, und brachte Marianne das Gewünschte.

Dr. Baum machte ein ernstes Gesicht. Als Hermann ihn zur Tür begleitete, sagte er: „Ich glaube, daß meine Kunst zu Ende ist."

Hermann fiel ihm ins Wort: „Sie meinen also, wir sollten noch einen anderen Arzt zu Rate ziehen?"

„Nein, ich meine, es sei keine Hoffnung." Da lief ein Zittern durch seine junge Gestalt.

Marianne saß am Bett und schaute unverwandt in das Gesicht des Jungen. Sie war so weiß, daß man meinte, sie müsse jeden Augenblick umsinken. Hermann verließ sie in großer Sorge. „Ich komme noch einmal", versprach er.

Hermann diktierte zerstreut, so daß Frau Heinemann immer wieder auf dem Block berichtigen mußte. Sie sah ihn forschend an, doch ließ sein Gesicht weiter nichts erkennen. In ihm tobte die Aufregung. Endlich war Frau Heinemann gegangen. Hermann wanderte in seinem Büro auf und ab, warf einen Blick aus dem Fenster, dann betrachtete er, ohne wirklich zu sehen, ein Bild. Die aufgewühlten Gedanken überstürzten sich. Wie konnte Ulrich sich so gehen lassen! Und doch, die Freundschaft band ihn an beide gleich. Er hatte es auf sich genommen, jetzt mußte er daran festhalten. Wieder rief er an, ob Jürgen erwacht sei. Nein, noch nicht. Mutlos legte er den Hörer auf. Er kam sich ausgehöhlt vor.

„Frau Heinemann, ist Herr Gundermann im Haus?"

(Fortsetzung folgt)

Ww. Kath. Boschman†,

Yarrow, B.C.,

ging am 20. Dez. 1963 im Menno-Privathospital bei Abbotsford im Frieden heim im Alter von 85 Jahren.

Die Begräbnisfeier war am 23. Dez. im MBG-Bethause zu Yarrow.

Pred. H. Brucks sprach anhand von Luk. 2, 25—32. Eine Gruppe von Schwestern sang „Eine Heimat für die Christen ist bereit im Himmelreich". Pred. Ar. Rempel sagte das Lied „Meine Heimat ist dort in der Höh" an und verlas dann Ps. 42, 2.3 und sprach Worte des Trostes. Die Schwesterngruppe sang „Laßt mich gehn, daß ich Jesum möge sehen". Pred. H. Brucks verlas den Lebenslauf und betete zum Schluß der Trauerfeier. Während die Versammelten von der entseelten Hülle Abschied nahmen, spielte das Klavier „Auf ewig bei dem Herrn". Auf dem Friedhof diente Pred. P. Löwen.

*

Lebenslauf

Unsere Mutter Katharina Boschman geb. Dürksen wurde am 1. November 1878 in Sagradowka, im Dorfe Friedensfeld geboren. In ihrem 19. Lebensjahr verlor sie ihre Mutter.

Am 27. April 1899 trat sie mit Jakob Martens, Friedensfeld, in die Ehe. Der Herr schenkte dem jungen Ehepaar nach 1 Jahr ein Kind. Groß war der Schmerz, als die jungen, glücklichen Eltern nach etlichen Monaten ihren Liebling eines Morgens tot im Bettchen fanden. Diese traurige Erfahrung brachte Mutter näher zum Herrn und sie fand Vergebung ihrer Sünden. 1907 wurde sie getauft und in die Gemeinde aufgenommen.

Nach ungefähr 23 Jahren wurde Mutter Witwe. Am 1. August 1922 verehelichte sie sich mit Witwer und Prediger Peter Dyck, Fürstenland. (Eine Tochter von Bruder Dyck, Schw. Abr. Dyck, Clearbrook, saß auch am Sarge.)

1924 wanderte die Familie Dyck aus nach Kanada über Holland und Mexiko. Sie kamen am 18. Dezember 1924 in Winkler, Man., an. Hier in Kanada wurde Familie Dyck vielen zum Segen. Weil Br. Dyck Prediger war, hatten sie viel Gelegenheit zum Reisen und Gottes Wort zu verkündigen. Auf folgenden Plätzen haben Geschw. Dycks gewohnt: Winkler und Morden, Man., dann Bruderfeld, Sask. 1928 kamen sie nach Yarrow, B.C., wo Br. Dyck etliche Zeit die Leitung unserer Gemeinde hatte. Weitere Plätze ihrer Arbeit waren Kalifornien, Vancouver, Agassiz.

Am 14. März 1942 starb Br. Dyck und somit wurde Mutter nach 20 Jahren zum 2. Mal Witwe.

Am 21. Febr. 1943 verheiratete sie sich mit unserem Vater, Wwer. Jakob Boschman. Diese letzte Ehe war auch eine glückliche. Doch nach 7 Jahren und 5 Monaten, am 14. Juli 1950, nahm der Herr unsern Vater in die obere Heimat und Mutter wurde zum dritten Mal Witwe.

Im Sept. 1959 nahmen wir Mutter in unserm Hause auf. Am 2. Juni 1962 führten wir sie über nach Clearbrook, ins Taborheim. Im letzten Jahr hat Mutter oft über Schmerzen in den Luftorganen und über Atemnot geklagt. Am 20. Oktober dieses Jahres wurde sie so krank, daß sie ins MSA-Hospital gebracht werden mußte. Nach 6 Wochen wurde sie ins Menno-Privathospital, Abbotsford, übergeführt. Mutter war sich ihrer Gotteskindschaft klar bewußt. Am 20. Dezember, 8.45 Uhr morgens, nahm der Herr sie durch einen sanften Tod in sein ewiges Freudenreich.

In den ersten Wochen ihrer Leiden hat Mutter oft zu uns gesagt: Wir wissen, daß er uns den Weg gebahnt hat, und er wird des Erbarmens nie müde.

Mutter erreichte das Alter von 85 Jahren, 1 Monat und 20 Tagen.

In dem Bewußtsein, daß der Herr keine Fehler macht, hinterbleiben ihre dankbaren

Kinder u. Enkelkinder

(Eingesandt von P. A. Epp, Yarrow, B.C.)

Aus Leserbriefen

Niagara on the Lake, Ont.

Ich danke für den Weihnachtsgruß! . . Dieses Briefpapier ist von meiner Gebetsschwester. Unsern Weihnachtsabend hatten wir Schwestern am 16. Dez. Es ist eine schöne Sitte, daß wir am Anfang des Jahres den Namen der Gebetsschwester ziehen und im Laufe des Jahres an sie denken, für sie beten und gelegentlich eine Karte schicken. Erst bei dieser Weihnachtsfeier erfahren wir, wer für uns gebetet hat.

„Oft kommt zu mir aus Himmelshöh'n
ein Gruß wie sanftes Lobgetön,
ein Wort der Hoffnung und der Kraft,
ein Strahl der neuen Mut mir schafft,
ein Hauch, der meinen Geist umweht —
Ich glaub', ein Herz hat's mir erfleht,
und Gott erhörte sein Gebet."

(Von einer Missionsschwester in Afrika)

Aus Rußland erhielt ich im Laufe des Jahres 40 Briefe, im Dezember 3, davon 2 aus der Thielmann-Verwandtschaft: Mar. Martens geb. Thielmann und Anna Matthies, Tochter von D. J. Thielmann, der mit Familie 1930 nach Paraguay zog. Anna blieb damals zurück. Ihr Ehemann ist schon lange tot und ihre 3 Söhne sind schon selber Familienväter. Sie klagen nicht über materiellen Mangel, aber es fehlt die Gemeinschaft der Gläubigen. Manchmal versammeln sich etliche in ihrem Hause zur geistlichen Erbauung, und sie unterhalten dann auch das Abendmahl . . . Sie sind dankbar für Briefe, auch für Karten mit frommen Gedichten — die schätzen sie wie eine Predigt. Habt Ihr die in der Christian Preß? (Ja, große Auswahl — Red.)

Freundlich grüßt

Frau G. J. Thielmann,
R.R. 2, Niag. on the Lake, Ont.

*

Yarrow, B.C.

Werte Freunde, Arbeiter an der „Mennonit. Rundschau"!

Wir danken Euch für die Herstellung dieses lieben Blattes und wünschen Euch viel Kraft und Gnade vom Herrn zu Eurem Dienst an den Lesern.

In Liebe grüßt

John M. Dück

*

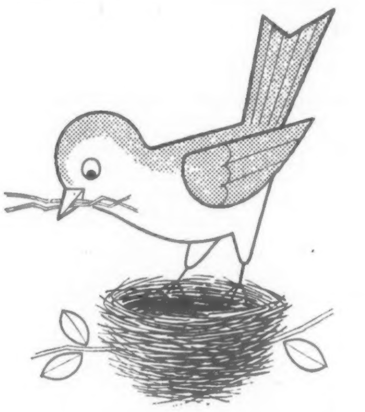
Glasgow, Mont., USA

Werte Arbeiter an der „Men. Rundschau"! Ich schicke Zahlung für noch 1 Jahr und wünsche Euch des Herrn Segen! Mir ist die M. Rundschau viel wert, weil da noch oft von Rußland etwas kommt.

Achtungsvoll,

Frau Helena Töws

PAKETE
NACH RUSSLAND
40-Pfund-Lebensmittelpakete — 20-Pfund-Kleider- und Stoffpakete
Letztere können selbstgepackt sein, müssen jedoch nur neue Sachen enthalten.
J. H. UNRUH AGENCY
Winnipeg 5, Man. — Phone LE 3-8618 — 182 Kelvin St.



Im Fruehling bauen die Voegel . . .
du tu es jetzt!

Warum willst du auf warmes Wetter warten, um dein Wohnhaus aufzubessern? Mit einem „NHA Home Improvement Loan", der durch deine Bank erhältlich ist, kannst du es schon jetzt tun. Du bekommst schnellere Bedienung und oft kannst du auch Geld sparen. Ueberprüfe diese Liste, ob nicht einiges davon an deinem Wohnhause zu tun fehlt, und dann geh dran und tu es jetzt!

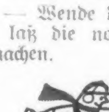
- Extrazimmer
- Anstrich und Tapeten
- Garage oder „Car Port"
- Veranda oder Vorbau
- „Plumbing"
- „Furnace"
- Ausbauen der Dachstube
- Spielzimmer im Keller
- Damenzimmer
- Zäune
- Treppen
- Neuer Brunnen oder Aufbesserung des alten
- Maurerarbeit
- Fußböden
- Dach
- Isolierung
- Schränke
- Kamin
- Badezimmer- oder Kücheneinrichtung
- Doppelfenster und -türen
- Eingebaute Koch- und Kühlvorrichtungen
- Drahtfenster und „Awnings"
- Elektrische Einrichtungen
- Fundamentwände

Wer kann ein Darlehen erhalten? — Hausbesitzer oder Eigentümer von Miethäusern, einschließlich „apartments".

Wie bald mußt du zurückzahlen? — Das hängt von der Größe der Anleihe ab, jedoch können Darlehen, Zinsen eingeschlossen, in monatlichen Raten abgetragen werden im Zeitraum bis zu 10 Jahren.

Wo erhält man detaillierte Auskunft? — Wende dich an deinen Bankmanager. Tu es jetzt! Und dann laß die notwendigen Reparaturen und Aufbesserungen aber auch sofort machen.

Warum bis zum Frühling warten?



Issued by authority of HON. ALLAN J. MacEACHEN,
MINISTER OF LABOUR, CANADA
DIN-263A

Dr. A. J. Neufeld
und
Dr. C. Derksen
Ärzte und Chirurge
Empfangsstunden:
Montag bis Freitag
2 bis 5 Uhr nachmittags
Office-Telefon:
WH 3-7519
903 Boyd Bldg., Winnipeg

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Dr. D. H. GOERZ
D.M.D.
Deutschsprechender
ZAHNARZT
MORDEN MEDICAL CENTRE
Morden, Man.
Tel.: 822-5506

Martens,
Falk & Steen
Deutschsprechende Rechtsanwälte
Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Bldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street — Elmwood
Telefon: LE 3-1177

Brown's
Drug Store
* * *
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Tel. LE 3-1175 u. LE 3-2619
Winnipeg – Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns
Dr. P. Friesen und Dr. H. T. Dirks
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. T. Dirks SP 2-5296
Res. Dr. C. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. C. Friesen ED 4-2566

Führung und Fügung durch 20 Jahre

Von weither machten wir die große Reise,
die man auf Erden wohl nur selten macht.
Zuerst aus Rand und Band . . . aus dem Geleise . . .
der Bombentreffer . . . auch bei finstrer Nacht.

Unendlich weit erschien die schlechte Straße,
auf der es ungewollt zum Stocken kam;
und hungerleidend starrt die Menschenmasse
zum Heimatland, von dem sie Abschied nahm.

Und weiter geht's — ein Heldentum im Ringen,
ob riesengroß der Heimat-Trennungsschmerz!
Das Westwärtsziehen wird mit Gott gelingen,
doch unterwegs bricht manches brave Herz.

Wer nicht erlebt die Schrecken jener Tage,
der ahnt es nicht, wie furchtbar weh es tut,
wenn die Familie zerreißt vom Schlage
des wüsten Krieges ungeheurer Wut.

Das Brudervolk, so oft schon voll Erbarmen,
es nimmt die vielgeprüften Dulder auf
und teilt ihr Letztes mit den vielen Armen.
Zuende scheint zunächst der Flüchtlingslauf.

Gar viele, die schon mühevoll entflohen,
sie mußten unter starkem Druck zurück;
und unter schwerer Arbeit, hartem Drohen
verloren sie ihr still erhofftes Glück.

Sie sind aus freien Ländern bald verschwunden,
in viele Himmelsrichtungen zerstreut.
Doch haben brieflich viele sich gefunden,
nur wenige von Angesicht erfreut.

Doch denkt man weiter über gute Zeiten,
die in dem Lebensstrom sich aufgetan:
Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten
bot vielen eine neue Lebensbahn.

Wir aber sind — ein Wunder — hergekommen
in dieses unermeßlich reiche Land.
Hat unser Volk hier Gottes Ruf vernommen,
und reichen den Geschwistern wir die Hand?

Wir helfen schon, doch gilt es, mehr zu schaffen;
die Nächstenliebe ist die erste Pflicht.
Die Seele sucht besorgt den sichern Hafen
und findet ihn im klaren Himmelslicht.

Vor Gott, dem Herrn, ist niemand einzustufen,
ob hierzulande oder weitverbannt.
Zum Liebesdienst sind alle aufgerufen;
wohl uns, wenn Gottes Führung wir erkannt!

Das Danken soll man niemals unterlassen,
obgleich die Sonne auch nicht immer scheint;
vielmehr das Gute stets aufs neu erfassen
mit Gott, der uns in seinem Sohn vereint.

Peter Kröger, Winnipeg, Man.

(Dieses Gedicht wurde von P. Kröger anläßlich des großen Dankgottesdienstes am 27. Oktober 1963 in Winnipeg, veranstaltet von den seit 1943 nach Kanada eingewanderten Mennoniten, verfaßt und der M.R. freundlichst zur Verfügung gestellt. — Red.)

Kitchener, Ont.

(MBG)

Am 7. Dez. hatten die „Christian Workers" der Gemeinde ein Bankett. Br. John Reimer von der MBG in Hamilton war der Redner. In seiner Anprache spornte er an zum treueren Dienst im Weinberge des Herrn.

Sonntag abends, am 22. Dez. hatten wir einen speziellen „Kerzenlicht-Gottesdienst", wohl zum ersten Mal. Br. John Boldt leitete den allgemeinen Gesang. Dann sang eine Gruppe von Schwestern und eine Mädchengruppe Weihnachtslieder. Dazwischen wurden von einer Schwester Schriftstellen, die auf das Kommen des Herrn hinwiesen, gelesen. Es machte sich recht schön.

Das Weihnachtsprogramm des Gemeindechores, das sonst immer am Sonntag vor Weihnachten gebracht wurde, mußte in diesem Jahr aufgeschoben werden, weil der Chorleiter, Br. John Görz, eine Blinddarmoperation haben mußte. Das war dann am 29. Dez. Es bestand aus deutschen und englischen Weihnachtsliedern und einer Kantate.

Für unsere Geschwister, die über 65 Jahre alt sind, wurde Sonnabend, am 28. Dez., eine Zusammenkunft veranstaltet. Diese Veranstaltung war erstmalig. Man brachte Gesänge, Gedichte, Zeugnisse und genoß gemeinsam einen schönen Imbiß. Es hat gut gefallen und man hat den Wunsch geäußert, öfter zusammenzukommen.

Die Eltern von Br. W. Kornelson befinden sich gegenwärtig bei ihren Kindern. Br. John Boldt ist mit seinen Verwandten, Br. Peter Löwen und Frau, Stoney Creek, Ont., auf etwa 2 Wochen nach Florida gefahren. Geschwister Bärgs, Coaldale, befinden sich zu Besuch bei ihren Kindern Arnold Bärgs.

Unser Gemeindeleiter Br. Wm. J. Schmidt, hat seine Resignation gemeldet, um dem Ruf in einen andern Dienst zu folgen. Er gedenkt, bis Ende Juni hierzubleiben.

Am Silvesterabend versammelte sich die Gemeinde um 8 Uhr zum allgemeinen Gottesdienst. Die verheirateten Eheleute setzten ihre Versammlung fort von 10 bis 12 Uhr. Die Jugend versammelte sich im Hause des Jugendleiters, Br. Arnold Bärg; die meisten alten Geschwister konnten wohl Kinder warten. Unsere Gebetswoche begann Sonntag, am 5. Januar.

Am 29. Dez. wurden der Gemeinde folgende Brautpaare vorgestellt: Nick Käthler, Sohn der Geschw. Kurt und Frieda Käthler, mit Janet Horst, St. Jacobs; Frank Kuttritz, Elmira, mit Susan Wiebe, Tochter der Wwe. Susanna Wiebe; Edward Dyck, Sohn der Geschw. Woldemar Dycks, mit Vicki Unger, Waterloo, Tochter von David Ungers und Paul Rogalski, Sohn der Geschw. Gerhard Rogalskis, Leamington, mit Eleanore Dick, Tochter der Geschw. Jacob Dicks.

Am 31. Dezember, Silvesterabend, wurden der Gemeinde noch folgende Brautleute vorgestellt: Ruth Tjart, Tochter der Geschw. Gerhard Tjarts, mit Alberto Lopez von Haiti.

Korr.

Fragen Sie ihren Arzt oder Apotheker

Knoblauch ist gut für Sie!

Lindert Schmerzen bei Flu oder Erkaeltung.

Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das den Blutkreislauf reinigt. Viele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enthalten Salicylamide — ein bewaehrtes schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams-Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute eine Packung, und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 1—5)

Pred. Jacob Lepp, versammelt, um in Gemeinschaft mit ihrem „Patriarchen", der unlängst das Alter von 90 Jahren überschritt, Weihnachten zu feiern.

— Laut Bericht tritt Pred. Wm. Schmidt in absehbarer Zeit von der Leitung der MBG in Kitchener, Ont., zurück und kommt wieder in den Dienst der Radiomission „Gospel Light Hour", Winnipeg.

— Unter den 11 Personen, die sich am 31. Dez. 1963 als 4. MDS-Team im Auftrage des MCC nach Haiti begaben, waren folgende Kanadier: Peter Wieler, 37, Farmer, Glied der EMG zu Wymark, Sask.; Abram J. Wiebe, 57, Glied der MG in Vancouver, B.C.; Frank Görtzen, 44, Glied der MG zu Coaldale, Alberta.

— Schulinspektor Jacob Fransen von Brantford, Ont., wurde zum Mitglied der „Board of Governors" des Conrad-Grebel-College in Waterloo ernannt. Er ist Prediger der Vineland-MG. Sein Vorgänger als Boardmitglied war Dr. Henry Regier, der nach den Ver. Staaten gezogen ist.

— Am 1. Januar wurde Pred. Eduard Enns von der 1. Mennonitengemeinde in Saskatoon zum Aeltesten ordiniert. Er übernahm gleichzeitig auch die Leitung der Gemeinde.

— Peter Schellenberg, 38, von 1932 Roß Ave., Winnipeg, erkrankte am 1. Januar als er mit seinen Kindern bei Lockport Schlitten fuhr, und starb beim Nachhausefahren an einem Herzanfall. Er hinterläßt seine Frau, 3 Söhne und 1 Tochter. Die Begräbnisfeier war in der Elim-Mennonitenkirche zu Grünthal, Man.

— Frau Jake Neufeld geb. Linda Hiebert, 37, von Plum Coulee, Man., starb am 30. Dez. im General Hospital, Winnipeg. Die Begräbnisfeier war am 2. Jan. in der Bergthaler Kirche in Plum Coulee. Sie überleben ihr Ehemann und 4 Kinder.

— John G. Kornelson, 71, starb am 28. Dez. im Bethesda-Hospital in Steinbach, Man. Die Begräbnisfeier war am 31. Dez. in der EM-Kirche in Steinbach. Ihn überleben 2 Schwestern.

— An 7468 Edmonds St., Burnaby, B.C., ist eine Missionskapelle der MG. Leiter der Missionsgruppe ist Pred. J. J. Klassen.

— Am 29. Dez. wurden in der Mennonitengemeinde zu Rosthern Sask., Aelt J. C. Schmidt und Frau feierlich verabschiedet, die andere Konferenzpflichten übernehmen. Aelt. Paul Schröder von Drake, Sask., übernimmt die Gemeindeleitung in Rosthern.

— Das Invalidenheim in Herbert, Sask., soll 1964 einen großen Anbau mit Raum für 56 Betten erhalten. Der solide Ziegelbau soll $125,000 kosten. Das Geld soll durch Verkauf von 5% Bonds flüssig gemacht werden. In der Verwaltung des Heimes werden die MG, die Evangelische Freie Gemeinde, die MBG und die Stadt Herbert vertreten sein.

— Patricia Diane, Tochter von H. J. Penners, Winkler, Man., will am 25. Januar in der St. Andrews United Church, Winnipeg, Hochzeit machen mit Dr. Jamshed D. Mavalwala von Lucknow, Indien.

— Kanadas Einwanderungsministerium will 1964 wieder mehr um Einwanderer aus Europa werben und hofft, daß weit über 100,000 Personen kommen werden.

— Die Firma „Dueck Building Supplies Ltd." hat im Fräsertal, B.C., 3 Abteilungen mit Baumaterialien, und zwar in Hope, Chilliwack und Clearbrook, und hat die 4. Filiale unlängst in Langley eröffnet.

— Unter den Besuchern der Christian Preß waren in voriger Woche Neil Rempel, Beloit, Wisc., USA, Pred. Eugene Gerbrandt, Saskatoon, Sask., Pred. J. H. Epp, Hepburn, Sask., N. N. Reimer, Yarrow, B.C.

*

Vereinigte Staaten

— MCC sucht Lehrer für das TAP-Programm. 15 Lehrer in Geschichte, Mathematik, Englisch und Naturwissenschaften werden in Neufundland, Kanada, benötigt und 40 in Mittelschulen und Lehrerinstituten in Afrika. Interessenten wenden sich an MCC, Akron, Pa.

— Das Ministerium für Volksgesundheit, Washington, D.C., meldet, daß 1962 in den USA 240,000 uneheliche Kinder geboren wurden. Farbige etwa 223 von 1000 Geburten und Weiße etwa 25 von 1000.

— Für die Witwe des in Dallas nach der Ermordung des Präsidenten J. F. Kennedy erschossenen Polizisten J. D. Tippit sind bisher über $500,000 Spenden eingelaufen. Aber auch für die Witwe L. H. Oswalds, der den Präsidenten und dann auch den Polizisten erschossen haben soll, sind etwa $20,000 Spenden eingekommen, so daß sie besser denn je leben kann.

— Etwa 1000 Besucher nah-

Aus der Musikwelt

Sir Ernest Macmillan
ist Gastgeber und Dirigent des „Talent Festival", das man an Dienstagabenden über den CBC-Rundfunk hört. Das Programm erreicht alle Dörfer und Städte Kanadas in der Suche nach begabten Sängern und Musikanten, die noch nicht genügend Gelegenheit gehabt haben, öffentlich aufzutreten und bekanntzuwerden.

*

Klaviervirtuose Byron Janis

Dieser erst 34 Jahre alte führende Künstler wird am 16. Januar mit dem Winnipeger Symphonieorchester im Stadtauditorium auftreten. Er wird das 3. Piano Concerto von S. Rachmaninoff spielen. Außerdem ist Musik von N. Turner, R. W. Williams und Debussy auf dem Programm.

Byron Janis ist zu einer internationalen Größe geworden durch musikalischem Können und ist wohl führend unter den jungen Pianisten Amerikas.

Das Konzert ist 8.40 abends, Donnerstag, am 16. Januar.

men Teil an der Eröffnungsfeier des neuen Altenheims „Parkside Homes "in Hillsboro, Kans. Das ganz moderne Heim bietet Raum für 68 Personen und kostet etwa $400,000. Pred. M. A. Kröker ist Schatzmeister der Korporation, die Eigentümer der Anstalt ist.

— Ueber Neujahr wurden in den USA insgesamt 209 Personen bei Verkehrsunfällen getötet. In den Weihnachtstagen kamen 316 Menschen im Verkehr ums Leben.

*

Schweiz

Die Mennonitische Bibelschule Bienenberg hatte bis Weihnachten über 30 Schüler. Als Lehrer der deutschen Klassen dienten vor Weihnachten: Hugo Scheffler, Harvey Miller, Abraham Neufeld, Adolf Schnebele. In der französischen Abteilung unterrichteten Pierre Widmer, Willy Peterschmitt und Andre Goll. Der Schulleiter Samuel Gerber gab einige Stunden in beiden Abteilungen.

Das 2. Semester des Hauptkurses dauert vom 6. Januar bis 1. März 1964. Der Kurs IIb soll vom 6. bis 25. Januar stattfinden.

Es kann noch im März ein kurzer Kurs für Studenten geplant werden, und zwar vom 15. bis 26. März 1964. Als Lehrer sind vorgesehen: Peter J. Dyck, Samuel Gerber und noch ein oder zwei Referenten. Anmeldungen bis 15. Februar 1964.

*

Mexiko

Am 8. Dezember wurde Wilhelm Wiebe von Reintal bei Cuauhtemoc, zu Grabe getragen, nachdem er von einem beladenen Erntewagen gestürzt war und sich das Genick gebrochen hatte. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 47 Jahren und hinterläßt seine Gattin mit 10 Kindern.

In den Dörfern bei Cuauhtemoc ist die Ernte noch nicht überall beendet. Die Haferernte ist sehr gut. Die Bauern klagen aber über niedrige Preise. Sie beabsichtigen jetzt, eine Gesellschaft zu gründen, um die Preise günstiger zu halten.

* * *

Berlin. — Den stärksten Andrang von Westberliner zum Besuch ihrer Verwandten im anderen Teil der Stadt erlebte Ostberlin am letzten Wochenende des alten Jahres. Allein am Sonntag passierten bis zum frühen Nachmittag mehr als 150,000 Passierscheininhaber die Straßenübergänge und S-Bahn-Kontrollen zum Sowjetsektor. Rund 16,500 Westberliner Kraftwagen wurden bis zu diesem Zeitpunkt an den Kontrollstellen gezählt.

— Während der Besuch von Westberliner im Ostsektor am letzten Wochenende des Jahres den Andrang während der Feiertage noch übertraf, droht die Passierscheinfrage immer mehr in ein gefährliches politisches Fahrwasser abzugleiten. Die Vereinbarung entspricht der kommunistischen Politik, zunächst in Teilfragen, „später auch in der Hauptfrage der Annäherung im Geiste der friedlichen Koexistenz" Verhandlungen zu ermöglichen. Um das Maß vollzumachen, ist die Zonenpropaganda dazu übergegangen, Ulbricht als den „Initiator" des Passierschein-Abkommens und führenden Verständigungspolitiker zu preisen.

Das alles ist eine häßliche Begleitmusik zu den Bemühungen, Westberliner über den 5. Januar hinaus den Besuch Ostberlins zu ermöglichen. Natürlich wäre es gut, wenn die Westberliner nicht wieder total von ihren Verwandten im anderen Teil der Stadt getrennt würden. Aber auf jeden Fall sind weitere Konzessionen, die den rechtlichen Status Westberlins unterminieren oder die Anerkennung des Zonenregimes fördern könnten, abzulehnen. Ein solcher Preis — das wissen gerade die Berliner besser als jeder andere — wäre zu hoch. Entscheidend ist ferner, daß jeder Schritt des Senats vorher nicht nur mit der Bundesregierung, sondern auch mit den drei westlichen Schutzmächten abgesprochen wird. Nur dann kann die einheitliche Front des Westens in der Berlin-Frage, von der die Sicherheit dieser Stadt abhängt, für die Zukunft garantiert bleiben.

— Der Sprecher des Berliner Senats meinte, Senat und Bundesregierung seien sich einig darüber, daß weitere Erleichterungen für die Menschen in beiden Teilen Berlins erreicht werden sollten. Neue Schritte, die unmenschlichen Auswirkungen der Mauer zu lindern, könnten jedoch nur im engen Einvernehmen mit allen beteiligten Stellen, mit der Bundesregierung und den Alliierten, unternommen werden. Bei

(Fortsetzung auf S. 16—2)

PAKETE

nach Russland

Kleider oder Eßwaren

bis 40 Pfund

919 Main St., Winnipeg 4, Man.

Ph.: WH 3-8813

Filialen:

Edmonton, Alta.: 10343—97 St.

Calgary, Alta.: 815A-1st St. SE

Regina, Sask.: Richert Agency 1529-11th Ave

Yorkton, Sask.: Mr. Nick Bryck 43 Betts Ave.

WESLEY B. PENNER

B.A., L.L.B.

Rechtsanwalt und Advokat

Telefon: WH 3-0594

4th Floor, Great Western Bldg.

356 Main St., Winnipeg 1, Man.

Löwens

Bestattungsheim

dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, 194 Kelvin St., Winnipeg 5, Telefon LE 3-8695, zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

Kerr's

Leichenbestattungsbüro

Telefon: WHitehall 3-6688

Wohnung: SU 3-3552

120 Adelaide St., Winnipeg

Die letzten 1964-KALENDER

Die Jahreszeiten 1964

Christlicher Buchkalender mit vielen Erzählungen, Gedichten, Bildern und Kalendarium für jeden Monat mit Raum für Eintragungen und Notizen. .... 75¢

Mennonitischer Gemeindekalender 1964

Herausgegeben von der Konferenz der Süddeutschen Mennoniten. Monatskalendarium mit Raum für Notizen. Der jedes Jahr hochinteressante Kalender steht in diesem Jahr besonders im Zeichen des Gedenkens. Außer Harold S. Bender werden Christian Schnebele und Joh. Foth geehrt. — Weitere wichtige Artikel behandeln folgende Themen:
— Kamen alle westpreußischen Mennoniten aus den Niederlanden? Von Dr. Horst Penner
— Eine mennonitische Anekdote von Friedrich dem Großen
— Das Mennonitische Bibelseminar in Montevideo (Uruguay)
— Nach der Weltkonferenz. Von Ruthild Foth

Und vieles andere mehr, wie Erzählungen, Gedichte, Gemeindechronik und Bilder. 96 S. .... 95¢

Bibel-Text-Kalender

Große bunte Bilder der biblischen Geschichten nach Gemälden von berühmten Künstlern. Monatskalendarium mit täglichem Bibelvers in Englisch. Normalpreis 50¢. Jetzt zum Spezialpreis von nur .... 35¢

Kasseler Abreißkalender 1964

Biblische Betrachtungen für alle Tage des Jahres. Auf der Vorderseite des Kalenderblattes ist jeweils der Goldene Wochenspruch und der Bibelvers in Großdruck, ferner ein Liedervers; auf der Rückseite die biblische Betrachtung mit passender Beispielgeschichte. Lateinschrift. Die Kalenderrückwand hat zwei Bilder, die man nach Belieben benutzen kann (siehe obige Abbildungen). Preis nur $1.35

Großdruck - Kalender

Konstanzer Großdruck-Kalender ist der Andachtskalender für alle, die die deutsche gotische Schrift lieben. Auf der Vorderseite des Kalenderblattes ist die biblische Betrachtung in solcher Schrift wie d i e s e r Druck, auf der Rückseite eine Erfahrung aus dem Leben in ebensolcher Schrift. Nicht nur alte Leute, sondern auch Kinder l i e b e n den Konstanzer Großdruck - Kalender ganz besonders. Der Konstanzer Großdruck-Kalender ist der einzige christliche Abreißkalender in deutscher gotischer Schrift für 1964 (alle anderen Kalender haben L a t e i n schrift). Der Konstanzer Großdruck-Kalender kostet dieses Jahr $1.50

Abreißkalender „Tägliches Brot" 1964. Beliebt bei jung und alt wegen des niedrigen Preises und der klaren biblischen Botschaft. Vorderseite enthält: Datum, Bibelvers und Betrachtung. Rückseite: Beispielgeschichte. In Lateinschrift. Prächtiges Rückwandbild: „Paulus" nach einem Bild von Rembrandt, wie nebenstehende Abbildung zeigt. Für jeden Tag ist eine Tageslese aus der Bibel angegeben und außerdem ein Tageslied. Aus dem Geleitwort der Herausgeber: Von den ersten Christen wird uns berichtet: „Sie brachen das Brot hin und her in den Häusern, nahmen die Speise mit Freuden und lauterem Herzen, lobten Gott und hatten Gnade bei dem ganzen Volk." — Auch dieses „Tägliche Brot" möchte uns zum Dank gegen Gott veranlassen für die Fülle seiner Gaben, die er uns mit seinem Sohne gegeben hat. Darum sollte es gleichfalls „hin und her in den Häusern" ausgeteilt werden. Denn wie wichtig ist es, daß wir mit unseren Hausgenossen täglich in der Gegenwart Gottes leben und aus seinem Worte Weisung und Stäkung empfangen! Wenn wir es dann mit in unsere Alltagsarbeit hineinnehmen, kann es durch unser Leben wirklich „Brot für die Welt" im doppelten Sinne werden. Der Abreißkalender „Tägliches Brot" kostet nur .... $1.—

Noch etliche Exemplare in Buchform sind zu haben. Preis $1.35

The Christian Press Ltd.

159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

159 Kelvin St. — Phone: 533-5432 — Winnipeg, 5, Man.

oder von der nächsten Christian-Press-Agentur:

In B.C.: **Derksen's Christian Supply House**, Hauptstr., Clearbrook. In ONTARIO: John H. Boldt, 471 Niagara St., St. Catharines — **J. Epp**, 110 Erie South, Leamington — **Mission Bookshop**, 10 Griffin Ave., Kitchener. — In ALBERTA: **J. Dueck**, Box 176, Coaldale. — **Economy Corner**, Box 179, Coaldale. — In MANITOBA: **Bible Book Shop**, Box 505, 330 Main St., Winkler, Tel. 162. — **Christian Bookstore, Miss M. Giesbrecht**, 266 Hawthorne Ave., North Kildonan, Winnipeg 16.

Lex - Koster -

ABENTEUER

Dr. J. G. Thieme

ist der Verfasser der berühmten Lex-Koster-Reihe, packende Abenteuerbücher mit bildendem Wert. Der pädagogischen Forderung, auf fesselnde Weise zu bilden, wird der Autor in hohem Maße gerecht. Er sagt über sich selbst: „Es war eigentlich nur eine Liebhaberei, die mich bewog, ‚Dichtung und Wahrheit' zu verknüpfen und aufzuschreiben. Daß sich der größte holländische Jugendbuchverlag für mein Hobby interessierte und es zu einem durchgreifenden Erfolg wurde — nun, vielleicht liegt es zum größten Teil daran, daß ich all die Länder, in denen meine Erzählungen spielen, selbst bereiste. Von Beruf Wissenschaftler, lebte ich über 30 abenteuerliche Jahre in Java, Sumatra, Indien, Afrika und anderen Ländern, wo ich mir durch zahlreiche wissentschaftliche Veröffentlichungen auf dem Gebiet tropischer Produkte einen internationalen Ruf erwerben konnte. Jetzt habe ich mein Domizil wieder in fernen Landen aufgeschlagen, und zwar siedelte ich im Auftrage der Vereinten Nationen nach Bangkok, Indien, über."

9 Bände:

Das Gold von Kidrontal. Motorrad oder eine Goldgrube? heißt die Frage für Lex Koster nach dem bestandenen Examen. Der Vater scherzt natürlich nur mit der Goldgrube. Lex aber entscheidet sich dafür — und Abenteuer sind die Folge 1.85

Telegramm aus Monrovia. Westafrika — eine Verschwörung im Negerstaat — Lex und Tom spielen Privatdetektive und wagen selbst ihr Leben, um Verbrechen zu verhindern 1.85

Aufstand in Radschputana. Indien. Ein altes Fort als unheimliches Erbe — Freund Paddy und Schützling Krischna erleben tolle Abenteuer, als ein fanatischer Fakir einen Aufstand anzettelt 1.95

Vermißt in der Polarnacht. Diesmal im hohen Norden. Ein Forscher ist vermißt und anscheinend sind große Leute daran interessiert, daß man ihn nicht findet 1.95

In den Händen der Mafia. Sizilien. Untergrund-Justiz. Lex Koster und sein Freund Marco erleben wieder neue Abenteuer 1.50

Der Scheich von Sansibar. Auf Sansibar will Lex Koster einmal Ruhe von den Abenteuern haben; aber ehe sein Freund eintrifft, steht er schon vor der sehr deutlich gestellten Frage: Gibt es auch heute noch Seeräuber? 1.95

Der Geier von Hadramaut. Die sagenumwobene Oase will Lex Koster finden und die Frage klären, ob der Geier das Haupt einer Bande ist. 1.50

Im Netz der Pagodenräuber. Lex Koster ist nun in Thailand, in der fremdartigen Welt der Tempel und Pagoden — und wieder heftet sich das Abenteuer an seine Fersen 1.95

Die Schreckensinsel. Eine verblichene Kartenskizze führt Lex Koster zur Schreckensinsel, um nach dem sagenhaften Schatz zu suchen, den ein übler Vorfahr seiner Freunde als Pirat dort versteckt haben soll 1.95

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St. — Phone: 533-5432 — Winnipeg, 5, Man.
oder von der nächsten Christian-Press-Agentur:
In B.C.: **Derksen's Christian Supply House,** Hauptstr., Clearbrook. In ONTARIO: John H. Boldt, 471 Niagara St., St. Catharines — **J. Epp,** 110 Erie South, Leamington — **Mission Bookshop,** 10 Griffin Ave., Kitchener. — In ALBERTA: **J. Dueck,** Box 176, Coaldale. — **Economy Corner,** Box 179, Coaldale. — In MANITOBA: **Bible Book Shop,** Box 505, 330 Main St., Winkler, Tel. 162. — **Christian Bookstore, Miss M. Giesbrecht,** 266 Hawthorne Ave., North Kildonan, Winnipeg 16.

MBG-Wohlfahrtsbehörde

Die MBG-Wohlfahrtsbehörde berichtet.

Zwei Glieder der MBG aus Deutschland sind gegenwärtig unter dem „Trainee"-Programm in Nordamerika. Es ist dieses das 14. Jahr des „Trainee"-Prorgamms des MCC. In dieser Gruppe sind 46 Personen aus Holland, Deutschland, Paraguay, Frankreich, Tanganjika, Griechenland, Algerien, Jordanien, Mexiko, Schweden und der Schweiz, die durch Vermittelung des MCC in den Vereinigten Staaten und Kanada leben und arbeiten.

Dieses Austauschprogramm für junge Leute begann 1950. Sie werden auf 6 Monate in einer Familie, in einem Unternehmen oder in einer Anstalt angestellt. Nach einer kurzen Zusammenkunft und Orientierung wechseln sie ihren Arbeitsplatz und sind dann wieder 6 Monate beschäftigt. Dieses ermöglicht es ihnen, mit den mennonitischen Gemeinden und Anstalten bekanntzuwerden, die von New York bis Kalifornien, von Vancouver bis Ontario verstreut liegen.

Fräulein Emma Schlichting von der Corn-MBG hat dieses Programm schon etliche Jahre im MCC-Dienst geleitet. Die Unkosten werden vom Programm selbst gedeckt. Frl. Schlichting kennt die Bedürfnisse der jungen Leute, da sie jahrelang in Europa Erfahrungen gesammelt hat, indem sie mit ihnen sprach und ihre Heime besuchte, ehe sie nach den Vereinigten Staaten fuhren. Auch besprach sie sich mit den zurückgekehrten „Trainees" über ihre Erfahrungen in den USA.

Die finanzielle Seite wird so geregelt, daß die Familie, die den Austausch-Trainee aufnimmt, ihm Kost und Quartier und $15 monatlich Taschengeld gibt. Dann muß die Familie auch $60 den Monat an das MCC in Akron als Arbeitslohn einzahlen, und davon werden die Fahrt und Unkosten des „Trainees" bezahlt.

In diesem Jahr sind auch 2 junge Leute von der MBG aus Deutschland unter den „Trainees". Elisabeth Eisler ist eine Frucht unserer Mission in Neuwied, Deutschland. Ihre Mutter starb als sie 3 Jahre alt war. Ihr Stiefbruder war an Polio erkrankt und ganz hilflos. Er nahm den Heiland an und ist unlängst gestorben. Geschw. Hugo Jantz haben sich der Familie herzlich angenommen und in schweren Lagen ausgeholfen. Elisabeth ist in Kinderarbeit interessiert und hat eine Stelle im Haushalt angenommen, um in Küche und Kinderbetreuung zu helfen. Daheim war sie die Leiterin des Jugendkreises, sang im Chor und diente in der Gemeinde. Im Februar 1964 wird sie zu der Familie Roland Schmidt in Corn, Okla., kommen, wo sie regelmäßig die Gottesdienste in der MBG in Corn besuchen wird. Auf diese Weise wird sie mehr mit der MBG in Nordamerika bekannt werden.

Hans Schaffland ist erst unlängst mit seinen Eltern von Linz, Oesterreich, nach Neustadt, Westdeutschland, gezogen. Die ganze Familie hat sich der MBG zu Neustadt angeschlossen. Er kommt aus einer christlichen Familie und hat seine Lehrlingsjahre im Geschäft beendigt. Nach diesem Jahr in den Vereinigten Staaten möchte Hans die Bibelschule in Kalkar besuchen, um sich für Missionsarbeit oder Predigtdienst auszubilden. Hans hatte sich in Deutschland als Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen gemeldet.

Hans ist gegenwärtig bei Familie Art Friesen in Atwater, Kalif., die zur Gemeinde der „Brüder in Christo" gehören. In der 2. Hälfte seines Termins wird er in der Familie H. W. Redekopp, Nordkildonan, Man., weilen. Dadurch wird er Gelegenheit bekommen, mit den MBG-n in der Winnipeger Gegend bekanntzuwerden und Gemeinschaft zu pflegen.

Man kann den genauen Wert dieses Austauschprogramms der 14 Jahre eigentlich nicht berechnen. Vielleicht ist der größte Beitrag ihrer Erfahrung im Auslande der, daß viele der jungen Leute nach ihrer Heimkehr verantwortliche Stellen in den Gemeinden der Mennoniten in Europa einnehmen. Es ist auch beachtenswert, daß eine große Anzahl von ihnen nun die Bibelschule auf dem Bienenberg, Schweiz, oder eine andere besucht. Zeit und Raum fehlt uns, um die verschiedenen Bewertungen, die die jungen Leute ausgedrückt haben, mitzuteilen.

Wir als MBG-Konferenz sind dankbar für die Entwickelung dieses Austauschprogramms und daß auch wir unser Teil dazu beitragen können.

Abbotsford, B.C.

Am 3. Dezember 1963, abends, passierte ein tödliches Unglück auf dem Hochweg von hier nach Mission City, in Matsqui Prairie, wo Gerhard F. Barkman, 54, mit einem Traktor fuhr und Abr. D. Rempel auf einem Auto. Der Zusammenstoß warf den Traktor in den Graben und beide Fahrer wurden verletzt ins Hospital gebracht. Rempel war die Brust beschädigt, wurde aber bald entlassen, Barkman dagegen war der Rücken verletzt und nach einer Woche im Hospital ist er gestorben. Er war 1909 in Steinbach, Man., geboren und hat hier 16 Jahre gewohnt. Das Begräbnis war von dr EMBG-Kirche aus. Ihn überleben seine Gattin, 4 Töchter, 2 Söhne, alle noch zu Hause, 2 Brüder in Steinbach und in Winnipeg, 2 Schwestern in Steinbach.

Jakob A. Wolfe, 55, starb im hiesigen Hospital. Er war 1908 in Saskatchewan geboren, hatte hier 6 Jahre gewohnt. Die Begräbnisfeier war von der Allianzkirche. Er hinterläßt die Frau, 1 Sohn, 4 Töchter, 4 Brüder, 3 Schwestern, Vater Jakob Wolfe, Rosthern, Sask., und 1 Enkelin.

In der EMBG-Kirche gab der Schwestern-Missionsverein sein Weihnachtsprogramm, dem auch ihre Ehemänner beiwohnten. Sie brachten ein Gespräch, in dem auch der Sohn des Verstorbenen Danny Wolfe und Gattin, Missionare im Urlaub aus Mali, Afrika, beteiligt waren. Die Kollekte war für Nettie Janzen in Mexiko und Familie John Harms in Kentucky, USA. Der Gastredner war Pred. Albert, McBety, Chilliwack.

Hochzeit hatten Carol, Tochter von Peter E. Neufelds, und Richard Reddicopp; Marilyn Grace, Tochter von Ed. De Fehrs, und Wilfred Friesen; Velma Mae, Tochter von G. Thießens, und Larry M. Roß; Darlene Görtzen und Robert Finch; Mirjam Friesen und Kenneth Hiebert.

Der Chor des MBG-Bibelinstituts brachte im Saal des MEI das Oratorium „Messias" von G. F. Händel unter Mitwirkung des „Valley-Streichorchesters" unter Dirigent Helmut T. Janzen, Musiklehrer des Instituts.

Ein Weihnachtskonzert brachte der Bethel-Chor unter Dirigent Menno L. Neufeld und das Valley-Streichorchester mit Dirigent R. Neufeld. (Die Brüder Neufeld sind Musiklehrer.) Auf dem Programm waren Lieder und Musik und ein Weihnachtsoratorium von Saint-Saens. Ein Teil der Einnahme geht für die Schule für unterentwickelte Kinder.

In der Holdemanskirche sind Evangelisationsversammlungen, wobei die Prediger Claude Unruh, Durham, Kansas, und Jake H. Löwen, Glen, Calif., dienen.

Im MBG-Bibelinstitut haben in letzter Zeit folgende Besucher gesprochen: Pred. Mason von der Mission unter den Indianern in Mexiko, Wm. A. Schmidt von der „Sudan Interior Mission" in Aethiopien, Pred. H. R. Wiens, Exekutivsekretär der MBG-Missionsbehörde in Hillsboro, Kans. Bei der Gelegenheit gab Schw. Pauline Peters ein Zeugnis. Sie fährt in nächster Zukunft als MBG-Missionarin nach Japan.

In diesem Herbst hat es besonders viel geregnet, im November über 12 inches an 20 Regentagen. Der Winter ist soweit noch sehr milde, aber viel trübes Wetter.

Korr.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

WINNIPEG 16, MAN.

— EDison 4 - 4311 —

Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Offener Brief

Immer wieder werde ich brieflich und mündlich nach dem Befinden meiner lieben Frau gefragt, daher teile ich unsern vielen teuren Freunden kurz etwas mit. Sie ist seit jener verhängnisvollen Gehirnoperation, die sie im Oktober 1961 in New York hatte, physisch bedeutend stärker, jedoch nicht soviel, daß sie einen Schritt allein wagen kann. Wohl kann sie allein essen und hat auch verhält-

nismäßig guten Schlaf, doch muß immer jemand mit ihr im Hause sein. Das Sprechen ist ihr nicht wieder zurückgekommen, aber sie kann so viel zu verstehen geben, daß wir uns in den notwendigsten Dingen verständigen können.

Seit Anfang Dezember 1963 befindet sie sich in Hamilton, etwa 50 Meilen ab, in einer Anstalt für Hilfslose, wo sie jedenfalls längere Zeit bleiben wird. Die Pflege ist sehr gut. Sie hat auch an jedem Wochentage eine Uebung im Gehen sowie im Reden. Wir glauben, daß es ihr hilft, das Resultat bleibt jedoch abzuwarten .

Weihnachten hatten wir sie zwei Tage zu Hause und sie war auch froh im Familien- und Verwandtenkreise, doch fuhr sie gerne wieder zurück.

Wir wissen, daß viele liebe Geschwister ihrer und unser fürbittend gedenken und das stimmt uns dankbar. Auch möchten wir unsern Freunden hüben und drüben hiermit unsern herzlichen Dank ausdrücken für die Weihnachtskarten, die wir leider unmöglich alle beantworten können. Gott vergelte Euch Eure Liebe und segne Euch mit seinem Frieden!

Meine liebe Frau war in den Dörfern Osterwick, Kronstal und später Neuenburg in der Alten Kolonie, Südrußland, durch ihren Dienst als Lehrerin im Kindergarten vielen bekannt als „Tante Agathe". Es mögen unter den lieben Lesern in Nord- und Südamerika manche sein, die sich ihrer von früher liebend erinnern. Wie gerne hatte sie die kleinen Menschen immer! Wie groß war einmal die Enttäuschung an jenem Heiligen Abend — es war wohl 1924 — als die Osterwicker Kirche bis auf den letzten Platz besetzt war zu dem Weihnachtsprogramm des Kindergartens und dann kurz vor Beginn der Feier von der örtlichen Behörde eine Depesche befördert wurde, den christlichen Weihnachtsabend bestimmt unterbleiben zu lassen.

Euch allen Gottes Segen für das neue Jahr wünschend, grüßt

Pred. D. J. Klassen,
Virgil, Ont.

„Kapitalistische" Thesen der Sowjetwirtschaft
(Fortsetzung von Seite 2—2)

Die überraschten Sowjet-Bürger hatten sich kaum von den „kapitalistischen Ambitionen Liebermanns erholt, da konnten sie der Zeitschrift „Kommunist" entnehmen, daß hier keineswegs ein „einzelner Irregeleiteter" am Werk war. „Kommunist" veröffentlichte vielmehr einen Beitrag von Lenin, der teilweise am 28. April 1918 in der „Isvestija" erschien.

Lenin sprach sich darin gegen die Eigenbrötelei, die Abkapselung der sowjetischen Wirtschaft aus und erklärte sich mit der Uebernahme „kapitalistischer Methoden" einverstanden, wenn diese „der Sowjetmacht Vorteile" einbringen. Er regte damals sogar an, Wirtschaftsexperten aus dem Westen mit sagenhaftem Monatsgehalt zu engagieren. Außerdem propagierte er die Uebernahme des seit Marx und Engels als „Ausbeutung" bekämpften Akkord-Systems nach dem amerikanischen Theoretiker Taylor.

Um die Ueberraschung komplett zu machen, wurde auch ein polnischer Diskussionsbeitrag beigesteuert. Stefan Kisielewskij, Warschauer Publizist und Parlamentarier, erklärte in aller Oeffentlichkeit, daß das kapitalistische Wirtschaftssystem viele Vorteile gegenüber dem sozialistischen enthalte. Er begründet seine These mit der Feststellung, der „Lebenskampf des einzelnen, seine persönliche Verantwortung und finanziellen Anreize" hielten das kapitalistische Wirtschaftsgefüge in Schwung. In den Ländern des Ostblocks dagegen sei das Kollektiv, die Anonymität vorherrschend, niemand trage persönliche Verantwortung. Kisielewskij spricht sich für die Uebernahme der Eigenverantwortung aus, die der „westliche Unternehmer" zu tragen habe und die ihn ansporne.

Noch sind das alles Gedanken einzelner Diskussionsbeiträge, unverbindliche Anregungen. Aber sie zeugen von der großen Unruhe, von der die Wirtschaftsgewaltigen der kommunistischen Staaten erfaßt sind, seit die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft nicht mehr nur auf dem Papier steht, sondern zu funktionieren beginnt. Moskau hat die EWG zunächst falsch eingeschätzt. Das ist eine Tatsache. Die EWG war für die Funktionäre zuerst eine „reaktionäre Spielerei des Kapitalismus". Seit der letzten COMECON-Tagung — der Sitzung des kommunistischen östlichen Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe — wird der Gemeinsame Markt als „bedrohlich und gefährlich" für die Entwicklung der kommunistischen Zwangswirtschaft erkannt.

Befangen von der Furcht, den Anschluß zu verpassen, bestrebt, die Fehler der letzten vierzig Jahre „auszubügeln", werden neue Wege gesucht. Als hemmend erwies und erweist sich dabei eine Doktrin, die von westlichen Wirtschaftswissenschaftlern längst belächelt wird. Jetzt haben indessen auch die Doktrinäre erkannt, daß ihre Methode keinen wirtschaftlichen Aufschwung bringen kann.

In der Sowjetunion mußten erst vor wenigen Monaten die Preise für Fleisch und Butter drastisch erhöht werden. Die Ernteergebnisse, aber auch die industrielle Produktionszahlen des „fortschrittlichen Lagers" hinken trotz hoher Investitionen hinter denen des „kapitalistischen Lagers" nach.

Chruschtschow mußte aus allen diesen Gründen nach Auswegen suchen — auch dann, wenn diese der marxistischen Wirtschaftstheorie entgegenlaufen. „Gott Stalin" blieb bereits auf der Strecke des bauernschlauen Ukrainers, ohne daß — abgesehen vom freilich schwer genug wiegenden ideologischen Riß mit Rotchina — nennenswerte „revolutionäre Entwicklungen" im europäischen Satellitenreich eingetreten wären, die den Bestand des roten Imperiums ernstlich gefährdet hätten. Will Chruschtschow jetzt auch, ermutigt durch seinen erfolgreichen Kampf gegen den „unfehlbaren" Stalin, wirtchaftliche Reformen durchsetzen, die noch vor wenigen Monaten als Ketzerei gegolten hätten und schwer bestraft worden wären?

St. H.

PALMZWEIGE

Christliche Geschichten, die das Leben selbst geschrieben hat

In der Schmiede Gottes. Missionar Lars Olsen Skrefsrud. Kindheit, Bekehrung und Dienst 10¢
Sein Werk kann niemand hindern. Aus Livingstones Leben. Afrika-Mission .... 10¢
In den Urwäldern Südamerikas. Johannes Meyer. Indianer-Mission .... 10¢
Die Taufe des Indianerhäuptlings. Gegenseitige Mission von Indianern und Weißen .... 10¢
Die rettende Bibel. Mordplan, Diebstahl, aber Wunderwirken der Bibel .... 10¢
Die Reise durch die Luft. Krieg, Unterschlupf, Treue und Rettung .... 10¢
Ein unerschrockener Zeuge Gottes. Missionar Samuel Hebich: Indien .... 10¢
Franz im Sirupfaß. Frommes Elternhaus, Unglück durch Naschsucht und Zurechtfinden .... 10¢
Christenrache. Aegypten. Hilfe für Bedrängte. Haß. Rettung des Todfeindes .... 10¢
Ueberlistet. Quäker. Raubüberfall. Gottes wunderbare Führung .... 10¢
Prinzessin Bilchilde. Aus der Frühzeit des Christentums in Europa .... 10¢
Die vergessene Brieftasche. Shetland-Inseln. Wunderwalten Gottes trotz Hindernisse .... 10¢
Auf der Flucht. Frankreich. Hugenotten-Verfolgung .... 10¢
Auf rechter Straße. Taubstummes Kind. Verirrt. Gott wandelt das Unglück in Segen .... 10¢
Auf der Seehundsjagd. Hoch im Norden. Unglück und schließlich doch Heimkehr .... 10¢
Du Gott siehest mich. Mädchengeschichte. Gott lohnt den Mut zum Guten .... 10¢
Dasalu, der christliche Negerhäuptling. Verschleppt, aber er selbst wird zur Segensquelle .... 10¢
Die Macht des Gewissens. Unschuldig im Zuchthaus, aber gerade dadurch errettet .... 10¢
Der Geizhals von Merseburg. Humorvolle Schilderung aus der Zeit der Kurfürsten .... 10¢
Berg und Bauer. Glaube stößt auf Spott. Sturmflut vom 13. November 1872 .... 10¢
Ein mutiger Richter. Mittelalter. Vom Mut zur Gerechtigkeit .... 10¢
Ein finnischer Fischerknabe. Aus der Kindheit des späteren Bischofs Abo .... 10¢
Wer hat gerufen? Naturkatastrophe. Wunderbare Rettung der Frommen .... 10¢
Der Sturz vom Weißhorngletscher. Vom Zeugnis eines Krüppels, das weite Kreise zieht .... 10¢
Auf Befehl des Königs. Gehorsam. Kommandierte Predigt mit guten Folgen .... 10¢
Papa Heim. Aus dem Leben des Berliner Volksarztes, der arm und reich diente .... 10¢
Was eine Bibel erlebte. Achtung und Mißachtung von Gottes Wort und die Folgen .... 10¢
Führe uns nicht in Versuchung. Einmalige Gelegenheit, aber Sieg über die Versuchung .... 10¢
Mir wird nichts mangeln. Bittere Armut. Sorgen gegen Gottvertrauen .... 10¢
Lebendig begraben. 200,000 Zentner Gestein auf 24 Männern .... 10¢
Die Brunnengräber von Ponikau. 11 Tage verschüttet, dann gerettet .... 10¢
Aus dem Munde junger Kinder. Armut. Not. Bewahrung vor Sünde durch Kindermund .... 10¢
Unverhofftes Wiedersehen. Einbrecher kommt eines Tages als Evangelist wieder .... 10¢
Das steinerne Bild zu Lübeck. Keine Wiedergutmachung ohne Bekenntnis der Sünden .... 10¢
Im Gasthof zum Riesen. Verfolgter und Verfolger finden zusammen .... 10¢
Das Kreuz von Versailles. Durch die Liebe zum Heiland wird die Not behoben .... 10¢

Alle 36 Hefte zusammen nur $3.25

Zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Wir haben in letzter Zeit wiederholt Nachricht bekommen, daß „Palmzweige" in Rußland angekommen sind.

— Wir liefern portofrei, wenn „money order" mit der Bestellung eingeschickt wird. —

Bekanntmachung

Franz H. Epp, Autor des Buches „Mennonite Exodus," wird im Auftrage des „Menno Travel Service" im Sommer 1964 einer Touristengruppe nach Rußland vorstehen.

Epps Eltern kamen 1924 von Rußland nach Kanada. Er selbst hat russische Geschichte, Sprache und Politik studiert und ist gegenwärtig ein Kandidat für den Doktortitel von der Universität von Minnesota, USA.

Die 6wöchige Reise beginnt in New York und führt durch Paris, Berlin, Moskau, Kiew, Charkow, Zaparoshje, Melitopol, Simferopol, Jalta, das Terektal, Tiflis, Baku, Taschkent, Samarkand, Alma Ata, Leningrad, Helsinki und London.

Menno Travel Service,
182 Kelvin St.,
Winnipeg 5, Man.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—2)

weiteren Gesprächen sei es wichtig, für das Abfertigungsverfahren würdige Formen zu erreichen.

Seit Inkrafttreten der Passierscheinvereinbarungen waren am 30. Dez. von den Beauftragten der Ostberliner Post rund 422,000 Passierscheine ausgehändigt worden, die zu insgesamt etwa 840,000 Besuchen im Sowjetsektor berechtigten. Von fast allen Antragstellern wurden durchschnittlich je zwei oder drei Passierscheine beantragt.

Schwerlich könne nach Ansicht der konservativen englischen Zeitung „The Daily Telegraph" geleugnet werden, daß die Vereinbarung über die Passierscheine eine „vermehrte Anerkennung" des Zonen-Regimes bedeute. Was da vermehrt anerkannt worden ist, wird uns deutlich, wenn wir an die Ermordung eines Jungen denken, der am Weihnachtstag aus Ostberlin über die Mauer klettern wollte . . . Aber es gibt andere Regierungen, die ebenso schlimm, fast so schlimm oder noch schlimmer sind: Wenn sie anerkannt werden, warum soll dann nicht auch Ostberlin die volle diplomatische Anerkennung erhalten?

Die Antwort lautet: Das freie Berlin wird zu einem Teil auch deshalb erhalten, damit es eines Tages die Hauptstadt eines wiedervereinigten Deutschlands werden kann. Wenn ihm diese Bestimmung genommen wird, dann wird die Stadt zu dem, was sie nach der alten kommunistischen Behauptung ist: zu einer „Anomalie".

* * *

Sowjetrußland. — Die Führer von Studentengruppen aus fünfzehn afrikanischen Ländern, die in der Sowjetunion studieren, haben nach Angaben gutunterrichteter Kreise einen Brief an Ministerpräsident Chruschtschow gerichtet, in dem sie um Garantien für ihre Sicherheit und Rechte ersuchen.

Der Brief ist eine Folge der Demonstrationen afrikanischer Studenten in Moskau am 18. Dezember, die durch den mysteriösen Tod eines ghanaischen Studenten ausgelöst worden waren. Der Brief trägt die Unterschriften der Führer von etwa 700 in der Sowjetunion studierenden Afrikanern.

Nach Auskunft aus Studentenkreisen kam es am 22. Dezember auch in Leningrad zu einer Demonstration, mit der afrikanische Studenten dagegen protestieren wollten, daß ein Kommilitone aus Tanganjika bei einer Schlägerei mit einem Russen verletzt worden war.

U.S.A. — Bundeskanzler Erhard und Präsident Johnson haben den gemeinsamen Wunsch nach Frieden in der Welt betont. Sie begründeten in der herzlichen Atmosphäre ihrer zweitägigen Aussprache auf Johnsons Ranch in Texas eine enge persönliche Zusammenarbeit.

Zum Abschluß ihrer Besprechungen teilten Präsident Johnson und Bundeskanzler Erhard mit, daß es äußerst wichtig sei, auch weiterhin alle Möglichkeiten für die Verbesserung der Ost-West-Beziehungen zu erkunden. In einem gemeinsamen Kommunique heißt es: „Der Präsident und der Bundeskanzler hoffen nach wie vor, daß die Sowjetunion auf diese Bemühungen der Westmächte in konstruktiver Weise eingehen wird.

— Mindestens 27 Personen kamen bei einem Brand in Jacksonville, Fla., am 29. Dez. ums Leben. Das Feuer brach in einem mit Hunderten von Gästen besetzten zwölfstöckigen Hotelhochhaus im Zentrum der Stadt aus. Erst nach drei Stunden konnte der Brand unter Kontrolle gebracht werden. Die Rettungsarbeiten wurden dadurch erschwert, daß die Leitern der Feuerwehr nicht bis zu den oberen Stockwerken reichten.

Einige Ueberlebende waren aus den Fenstern tieferer Stockwerke auf die Straße gesprungen; andere ließen sich an zusammengeknoteten Bettlaken auf die Erde, manche konnten sich über die Feuerleitern retten. Mit Hubschraubern mußten mehrere Ueberlebende gerettet werden, die sich auf das Dach geflüchtet hatten.

— Die USA und die Sowjetunion nahmen am 7. Januar ihre Verhandlungen über einen Kulturaustausch wieder auf.

— Die Zahl der amerikanischen Familien, die zwei oder mehr Automobile besitzen, wird von der US-Autoindustrie auf über 12 Millionen geschätzt. Bis 1970 soll sich die Zahl dieser Familien um eine Million jährlich erhöhen. 700,000 amerikanische Familien besitzen bereits drei oder mehr Automobile. Das dritte Automobil wird meistens für Kinder im Universitätsalter angeschafft, das zweite dient der Hausfrau als Einkaufs- und Tageswagen.

— Einen Kranz mit einer Schleife in den Farben der Bundesrepublik hat Bundeskanzler Erhard am Grabe des ermordeten Präsidenten Kennedy niederlegen lassen. Die Kranzniederlegung auf dem Nationalfriedhof Arlington fand auf Wunsch Erhards in dem Augenblick statt, in dem auf der Ranch Johnsons in Texas die deutsch-amerikanischen Gespräche begannen. Das Grab Präsident Kennedys wurde bisher von mehr als 700,000 Menschen besucht.

* * *

Westdeutschland. — Sonderzüge, die Gastarbeiter Woche für Woche aus der Türkei holen, hat die Bundesbahn der deutschen Wirtschaft als Neujahrsgeschenk versprochen. Arbeitskräfte aus Italien werden knapp, seit auch im Süden Europas die Sonne der Konjunktur lacht und die Löhne steigen. Die Unternehmen müssen bald an die Grenzen Europas gehen, wenn sie Gastarbeiter anwerben wollen: nach Portugal und Spanien und nach Griechenland.

— Der Komponist Paul Hindemith ist 68jährig in der Nacht zum 29. Dez. an den Folgen einer plötzlich aufgetretenen Kreislaufstörung gestorben. Hindemith, der die amerikanische Staatsbürgerschaft besaß, befand sich auf dem Wege von Berlin, wo er eigene Werke dirigiert hatte, zu seinem Heim in Vevey, Schweiz.

* * *

Italien. — Die italienische Regierung hat eine jugoslawische Einladung für Ministerpräsident Moro und Außenminister Saragat angenommen.

* * *

Rumänen und Jugoslawien haben ein Abkommen über den Personen- und Güterverkehr unterzeichnet.

* * *

Thailand. — Abgestürzt ist eine US-Transportmaschine in Südthailand. Der amerikanische Pilot, neun Grenzpolizisten und drei Soldaten wurden getötet.

* * *

Griechenland. — König Paul von Griechenland hat sich vergeblich bemüht, die Regierungskrise beizulegen. Sowohl der zurückgetretene Ministerpräsident Papandreou, der die Zentrumsunion leitet, als auch der Chef der Nationalradikalen Union, Kannelopoulos, der ebenfalls bei der Regierungsbildung scheiterte, beharrten auf ihren gegensätzlichen Ansichten.

* * *

Türkei—Griechenland. — Die Zusammenstöße zwischen der türkischen und der griechischen Bevölkerungsgruppe auf Zypern weiten sich zu einer internationalen Streitfrage aus. Die Alarmierung der türkischen und der griechischen Flotte zeigt — trotz aller beschwichtigenden Erklärungen vor dem Weltsicherheitsrat —, wie weit die Nervösität in den Ländern gediehen ist, die sich für den Schutz ihrer Landsleute auf der Mittelmeerinsel direkt verantwortlich fühlen.

Durch seine Forderung nach Revision der Verfassung zugunsten der griechischen Mehrheit, die der Anlaß für die Gewalttätigkeiten ist, hat Präsident Erzbischof Makarios dem inneren Frieden in seinem Lande und dem äußeren Frieden im Mittelmeergebiet einen schlechten Dienst erwiesen. Die Ereignisse drohen, ihm über den Kopf zu wachsen. Schon hat sich auch die Sowjetunion zu Wort gemeldet, die der Türkei vorwirft, sie wolle Zypern der Unabhängigkeit berauben und die Insel in einen Stützpunkt der NATO verwandeln.

Die Ironie der Geschichte will es, daß sich Makarios nun bei der Aufrechterhaltung der Ordnung allein auf Großbritannien verlassen will, also auf jene Macht, die einst in einem blutigen Kampf, deren Führer Makarios gewesen ist, von der Insel vertrieben werden sollte.

* * *

Vatikanstaat. — Zum erstenmal seit mehreren Jahrhunderten ist am 29. Dez. wieder ein offizieller Abgesandter der ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel mit einem römischen Papst zusammengetroffen. Paul VI. empfing im Apostolischen Palast auf dem Vatikan den Metropoliten von Tiatira und orthodoxen Erzbischof von Großbritannien, der wie der Patriarch selbst den Namen Athenagoras trägt.

Der Abgesandte der Ostkirche, der eine Botschaft des Patriarchen an den Papst überbrachte, hatte mit Papst Paul VI. eine etwa halbstündige Unterredung. Er soll dabei darauf hingewiesen haben, daß „sich der lateinische Westen und der griechische Osten — bewegt von der gegenseitigen Liebe und von der Hochachtung, die sie das Evangelium und ihre christlichen Herzen lehren — nach Jahrhunderten des Schweigens zu einem Treffen anschicken, um ihre brüderlichen Grüße auszutauschen und um, wenn es möglich ist, einen Dialog zu beginnen." Der Papst und der Patriarch seien berufen, jeder von einer anderen Seite nach Golgatha emporzusteigen und sich dort zu treffen, um dann von dort aus gemeinsam in christlicher Solidarität zu versuchen, die eingestürzte Brücke neu aufzubauen, „damit alle eins seien, wie Christus eins ist mit dem himmlischen Vater".

Voller Bewegung soll Paul VI. nach diesen Worten den Erzbischof umarmt haben. Im vatikanischen Kommunique über die Audienz wurde zum erstenmal offiziell die Möglichkeit eines Treffens zwischen dem Papst und Patriarch Athenagoras in Jerusalem erwähnt.

* * *

Marokko. — König Hassan von Marokko will die Einladung des chinesischen Ministerpräsidenten Tschou En-lai annehmen und Peking „im Laufe der nächsten Monate" besuchen.

Dringend gesucht
weibliche Hilfe zum Dienst als
„WARD AIDES"
im
Bethesda-Heim,
Vineland, Ontario
Dieses ist eine vortreffliche Gelegenheit, dem Herrn in praktischer Weise zu dienen.
Angemessener Lohn; Kost und Quartier zu mäßigem Preis.
Anmeldungen richte man an
Mr. N. Braun, Bus. Manager
Bethesda Home,
R.R. 1, Vineland, Ontario

Bestellzettel
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba
Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung
Hier bitte nichts hineinschreiben
„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr $3.75
☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwärtige Adresse:
....
....
....
Ich lege $........... bei.
Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.
Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.
....
....

Christliche Schallplatten

THE FALK SISTERS
Magdalene, Mary, Elizabeth
LP-FS-100 Sing unto the Lord
Erben des Reichs
Wie sollt ich ihn nicht lieben
O Haupt voll Blut u. Wunden
Ich bete an die Macht d. Liebe
Wo keine Wolke mehr sich . . .
Fahr hin, du böse Welt . . .
Nothing Satisfies but Jesus
Poor Wayfaring Stranger
Yes, He Did
The Upper Window
He Died of a Broken Heart
Fill All My Vision
His Plan
$4.25
Order from:
REDEKOP ELECTRIC CO.
LIMITED
966 Portage Ave., Winnipeg 10
Write or phone SP 5-4481 for FREE CATALOGUE

Auto- und Feuer-Versicherungen
zu konkurrenzfähigen Preisen.
Rufen Sie uns an um Auskunft.
J. H. UNRUH AGENCY
182 Kelvin St., Winnipeg 5
Telefon 533-8618